Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 96 (1963-1964)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

96. JAHRGANG Nr. 48 BERN, 29. Februar 1964

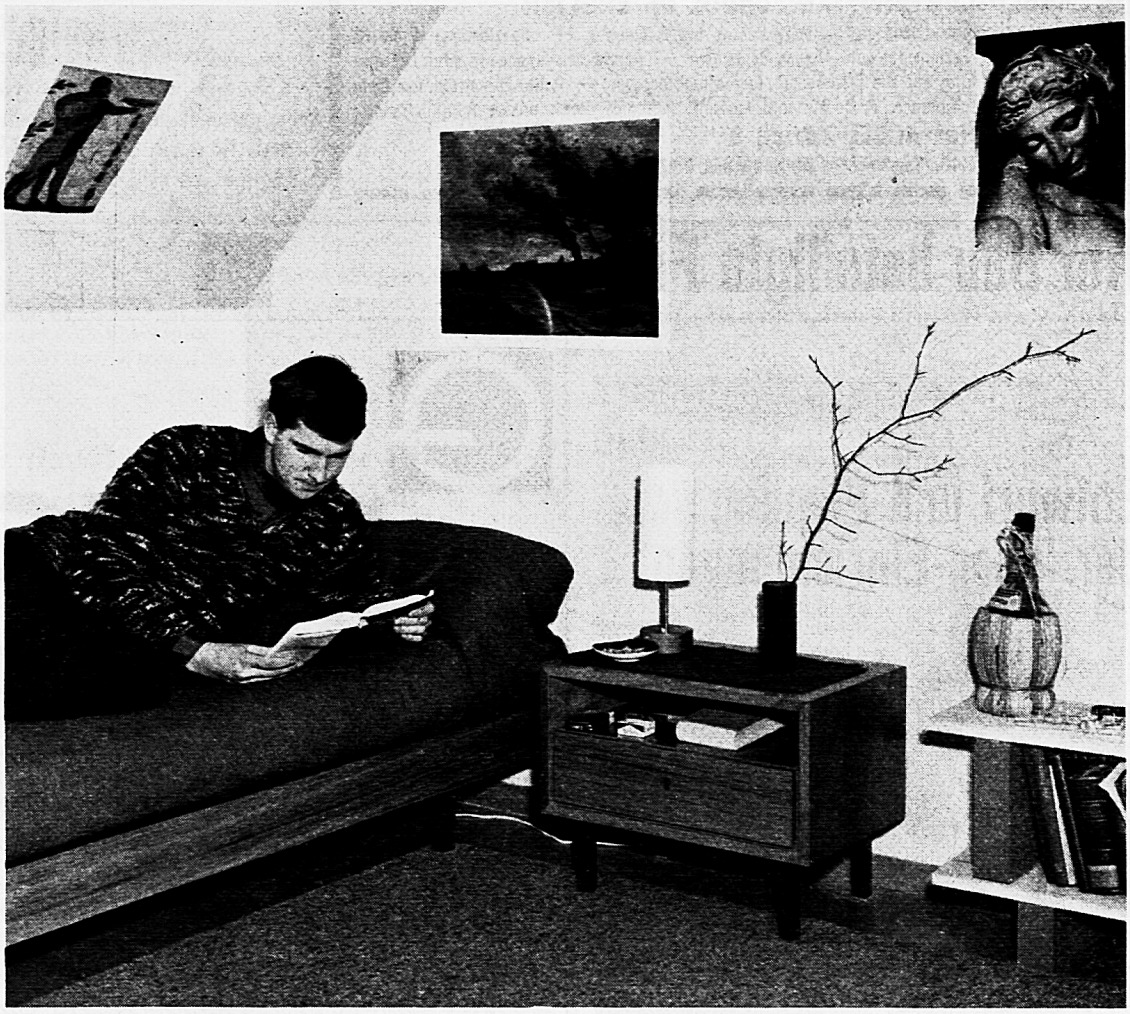
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



Im Logierhaus des Bernischen Lehrervereins an der Länggaßstrasse 75 in Bern
Dans le home d'étudiants de la Société des instituteurs bernois à la Länggaßstrasse 75, à Berne

INHALT-SOMMAIRE

Wo aber fliegen die Abendvögel hin? .. 887
Wie der Bernische Lehrerverein zu einem Logierhaus kam 887
Gedanken des Heimleiters 889
Comment la Société des instituteurs bernois a réalisé un home d'étudiants 890
Home de la SIB 892
Réflexions du gérant du home 893
Deux normaliennes racontent 893
† Dr. phil. Wilhelm Jost 897
Aus dem Bernischen Lehrerverein 898
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein . 898
Aus andern Lehrerorganisationen 900
Fortbildungs- und Kurswesen 900
Umschau 902
Appel du Président de la Confédération 902
La Commission nationale suisse pour l'Unesco 902
A l'étranger 903
Divers 904

NICHTOFFIZIELLER TEIL–PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung, Montag, 2. März, 14.15 im Rest. Zähringer, Rütschelengasse Burgdorf. Nach den geschäftlichen Verhandlungen hält Frl. Helene Stucki, Bern, einen Vortrag über: «Heilende und stärkende Kräfte in Erziehung und Unterricht.» Gäste willkommen!

Lehrergesangverein Bern. Montag, 2. März, 20.00–22.00 Probe in der Aula des Gymnasiums: Liederkonzert.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe, Donnerstag, 5. März, 16.15–18.15 im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Passionskonzert des Lehrergesangvereins Konolfingen. Sonntag, 15. März, 16.00, Kirche Worb; 20.15 Kirche Grosshöchstetten. Mitwirkend: Susi Messerli, Orgel. Leitung: Fritz Indermühle. – Chöre von Palestrina, William Byrd und Lechner; als Hauptstück die Johannespassion von Leonhard Lechner. Dazu Orgelstücke von Frescobaldi, Sweelinck, Scheidt und Praetorius.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe, Dienstag, 3. März. punkt 17.30 im Theater Langenthal. Übungssaal.

Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Altenberg, 6. März, JB. 17.00 Fussballtennis, 17.45 Sprossenwand, Barren III. und IV. Stufe, 18.30 Korb- und Volleyball.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf. Montag, 2. März, 17.15: Balle brûlée; 18.00 Korbball, Volleyball.

Junkere 37. Berner Diskussions-Podium, Junkerngasse 37. Mittwoch, 4. März, 20.15: *Hans Raaflaub*, Verfasser des Romans «Gstaad», liest aus einem unveröffentlichten Roman «Der Betrug». Freie Aussprache. Eintritt Fr. 1.75

Englisch in England
lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:
Sekretariat ACSE, Zürich 8
Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

Zu verkaufen gute
Dreiviertel-Geige
Telephon 031 54 27 52

Am Bau beteiligte Firmen

Entwurf und Planung der Innen-Einrichtungen

P. Pulfer
Innenarchitekt VSI, Eigerstrasse 20, Bern
Telephon 031 45 88 11

ROSCH
Robert Schneider, Bern
Winkelriedstrasse 55
Autounterstände
Velo- und Motorradparkierungsanlagen
Telephon 031 41 99 50

96. JAHRGANG No 48 Bern, 29. Februar 1964

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, Postfach Bern 18, Tel. 031 - 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, Bern. — *Redaktor der «Schulpraxis»:* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 52 16 14. — *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Zeughausgasse 14, *Bern.* Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, Berne. — *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces:* 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* Zeughausgasse 14, *Berne,* téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales.

Wo aber fliegen die Abendvögel hin?

Die Tauben schlummern im Hause:
Wo aber fliegen die Abendvögel hin?
Der Wasserfall dämpft sein Gebrause:
Wo aber rinnen die Bäche hin?
Friedlich wurzelt der Rauch auf den Dächern:
Wo aber strömt das Nachtgewölk hin?
Lichter stehen in tausend Gemächern:
Wo aber sinken die Sterne hin?
Immer indem wir liegen und schlafen
Lösen sich Schiffe dunkel vom Hafen.

Albin Zollinger (1895–1941)

Obenstehendes Gedicht und die beiden in den letzten zwei Nummern enthaltenen sind entnommen dem Bande *Albin Zolliger, Gedichte* (Atlantis Verlag, Zürich 1962).

Wie der Bernische Lehrerverein zu einem Logierhaus kam

Im Juni 1961 unterbreitete der Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins erstmals dem Leitenden Ausschuss die Idee, ein Heim für Seminaristen, Lehrlinge und Studenten, für Söhne und Töchter von Lehrern zu gründen.

Die Tatsache, dass es für auswärtige Schüler, Lehrlinge, Seminaristen und Studenten immer schwieriger wird, zu einem tragbaren Preis und nicht allzuweit von ihren Ausbildungsstätten entfernt ein Zimmer zu finden, bewog den Kantonalvorstand, diese Frage weiter abzuklären.

Vorerst wurde eine Zusammenarbeit mit dem Aktionskomitee für ein Studentenheim Tscharnergut geprüft. Der günstige Widerhall, den der Bau eines eigenen Bürohauses an der Brunngasse bei den Mitgliedern ausgelöst hatte, führte den Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 24. Juni 1961 zur Überzeugung, dass der Bernische Lehrerverein ein eigenes Wohnheim anstreben sollte. In diesem Sinne wurde dem Leitenden Ausschuss der Auftrag erteilt, nach geeigneten Objekten oder Bauplätzen (vorzugsweise im Länggassquartier) Ausschau zu halten.

Zunächst liessen die interessanten Angebote auf sich warten. Doch im September 1962 schien die Sache plötzlich zu klappen. Dem Lehrerverein wurde die Pension Berna an der Schanzeneckstrasse in Bern angeboten. Der Kantonalvorstand war nach der ersten Besichtigung einmütig der Auffassung, dass sich dieses Gebäude mit verhältnismässig wenig baulichen Veränderungen zu einem idealen Studentenwohnheim umgestalten liesse, und er entschloss sich zu raschem Handeln. In einem Artikel im Berner Schulblatt wurden die Mitglieder des Lehrervereins erstmals auf das neue Bauvorhaben aufmerksam gemacht.

Im Gemeinschaftsraum hätten noch viele Platz, aber nebenan ist ein solcher mit eingebauter Küche!
Dans la salle commune plusieurs personnes trouveraient encore place, mais le séjour contigu comprend aussi une cuisine!

Nur gewartet – ich helfe gleich mit!
Un instant, et je viens t'aider

Zur Schaffung günstiger Finanzierungsbedingungen wurden die Mitglieder zur Zeichnung von Darlehen (Fr. 100.– und mehr) zum Sparheftzins aufgerufen. Durch eine unverbindliche Umfrage unter der Lehrerschaft wurde die Bedürfnisfrage weiter abgeklärt. Zugleich wurde eine 5-köpfige (später 7 Mitglieder) Heimkommission gewählt, die Einrichtungs- und Betriebsfragen vorzuberaten hatte und später als Aufsichtsbehörde des Heims walten sollte.

Die Verwirklichung des gewünschten Studentenheims war in greifbare Nähe gerückt. Schon freute man sich, Schülern und Studenten zweckmässige, preiswerte Zimmer mit netten Gemeinschaftsräumen zur Verfügung zu stellen. Da tauchte ein Liegenschaftsvermittler im Auftrag zweier bernischer Banken auf und schnappte dem Lehrerverein das Verkaufsobjekt buchstäblich über Nacht weg. Die betreffenden Banken wurden vergeblich gebeten, zugunsten der Studenten zu verzichten.

Die Empörung im Kantonalvorstand war gross, aber zugleich blieb der Wille zur weitern Verfolgung und Verwirklichung des gesteckten Zieles ungebrochen. Sehr erfreulich war auch das vorläufige Ergebnis des Aufrufes an die Mitglieder, dem Verein die nötigen Mittel zum Sparheftzins als Darlehen zur Verfügung zu stellen.

Die Vorfälle mit dem Berna-Haus bewiesen klar, dass auf dem Liegenschaftsmarkt sehr rasch gehandelt werden muss, und dass der Kantonalvorstand in dieser Angelegenheit in seiner Handlungsfreiheit zu stark eingeschränkt ist. Er beschloss daher, vorerst von der Regierung Zusicherungen für eine finanzielle Beteiligung einzuholen und dann eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung einzuberufen, um die nötigen Kompetenzen zum raschen Handeln innerhalb gewisser Richtlinien zu bekommen.

An der ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung vom 24. November 1962 nahmen die Abgeordneten Kenntnis von den Plänen des Kantonalvorstandes und fassten einstimmig folgenden Beschluss:

Die ausserordentliche Abgeordnetenversammlung vom 24. November 1962 *billigt* die vom Kantonalvorstand vorgelegten Richtlinien für den Betrieb eines Logierhauses oder eines Wohnheimes in Bern, *beauftragt* den Kantonalvorstand, die Verwirklichung dieser Pläne energisch voranzutreiben, *ermächtigt* ihn, im Sinn und Geist dieser Richtlinien eine geeignete Liegenschaft zu erwerben oder zu mieten und den Betrieb aufzunehmen, evtl. ein Grundstück zu erwerben und die Planung eines Gebäudes in Auftrag zu geben und *behält sich vor*, Pläne für einen Umbau im Betrag von über 200 000 Franken oder für einen Neubau später zu genehmigen und das endgültige Reglement zu erlassen. Das Logierhaus oder Wohnheim soll grundsätzlich selbsttragend sein.

Mit neuem Eifer setzten die Heimkommission und der Kantonalvorstand ihre Bemühungen fort. Verschiedene Angebote wurden überprüft und mit Fachleuten erörtert.

Gestützt auf die Ermächtigung durch die Abgeordnetenversammlung erwarb der Kantonalvorstand im Januar 1963 die Liegenschaft Länggaßstr. 75 (5-stöckiges 10-Familienhaus mit Zweizimmerwohnungen), die sich ausgezeichnet zum Umbau in ein Logierhaus eignete.

Der Leitende Ausschuss beauftragte das Architekturbüro Stämpfli & Knapp mit der Ausarbeitung der Umbaupläne und des Kostenvoranschlages. Eine erste provisorische Kostenberechnung, die sich später bestätigte, ergab folgendes Bild:

Erwerb des Hauses	400 000 Fr.
Umbau	500 000 Fr.
Einrichtungen, Möblierung	130 000 Fr.
Total Kosten	1 030 000 Fr.

Das Haus sollte neben einer Hauswartwohnung und einem kleinen Büro für den nebenamtlichen Heimleiter, 22 Zweier- und 7 Einerzimmern mit fliessendem Kalt- und Warmwasser, total 51 Betten, sechs Selbstbedienungsküchen auf die einzelnen Stockwerke verteilt, zwei Gemeinschaftsräume, eine Wäscherei und einen Glätteraum, die notwendigen Douschen-, Wasch- und Toilettenräume, einen Lift und eine Oelheizung erhalten.

Da der vorgesehene Umbaukredit die Höhe von 200 000 Franken überstieg, musste er durch eine neue Abgeordnetenversammlung genehmigt werden. Um Zeit zu gewinnen, beabsichtigte der Kantonalvorstand zunächst, auf den 6. März 1963 eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung einzuberufen. Weil es sich aber als unmöglich erwies, sämtliche Unterlagen für einen genauen Bau- und Betriebsvoranschlag rechtzeitig zu beschaffen, wurde die Kreditbewilligung auf die ordentliche Abgeordnetenversammlung vom 15. Mai 1963 verschoben.

Trotzdem mussten alle Vorbereitungen für den Umbau getroffen werden. Die Umbaupläne wurden geprüft und genehmigt. Die Stelle eines externen Heimleiters wurde ausgeschrieben. Als Bauberater und Verbindungsmann zwischen Architekt und BLV wurde Herr Fritz Zumbrunn, Lehrer in Bern, bestimmt. Sämtlichen Mietern im Hause wurde auf den 1. Mai 1963 hin gekündigt.

Einige Rekurse von Mietern wurden vom Gewerbegericht abgelehnt, sodass von dieser Seite her keine Verzögerung des Umbaus zu befürchten war.

Die Arbeitsvergebungen wurden mit dem Architekten bereinigt (Architekturbüro Knapp & Stämpfli, Innenarchitekt Paul Pulfer, Bern). Gewisse Installationen mit langen Lieferfristen wurden, unter Vorbehalt der Genehmigung des Projektes durch die Abgeordnetenversammlung, bestellt.

Der Staat sicherte einen jährlichen Betriebsbeitrag von Fr. 200 pro Bett zu. Bei der Stadt Bern ist ein Begehren um eine nachstellige Hypothek zum Zins für Sozialbauten hängig.

Zur weiteren Verbilligung der Zimmer wurde vom Kantonalvorstand die freiwillige Mithilfe der Sektionen des BLV bei der Ausstattung der Zimmer angeregt. Diese Aktion zeitigte erfreuliche Ergebnisse und läuft immer noch.

Von einzelnen Sektionen sind bereits Darlehen im Betrage von Fr. 500.– bis Fr. 2000.– eingegangen. Eine Sektion hat Fr. 5000.– geschenkt und zahlreiche andere haben Beiträge von Fr. 5.– bis Fr. 20.– je Mitglied beschlossen. Nicht unerwähnt lassen möchten wir, dass auch eine ganze Reihe von Einzelpersonen, darunter etliche Veteraninnen und Veteranen, recht ansehnliche Beträge geschenkt haben. Allen sei hier herzlich gedankt, auch den zukünftigen Spendern! – Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist der Hypothekarzins in den letzten Tagen um ¼% erhöht worden, so natürlich auch für

Heimleiter Zumbrunn ist gleicher Meinung
Le gérant du home, M. Zumbrunn, est du même avis

unser Logierhaus. Um so dringender sind wir also auf Darlehen zum Sparheftzins angewiesen, wenn wir die gegenwärtigen Zimmerpreise auch für die Zukunft gelten lassen wollen.

Schliesslich bewilligte die ordentliche Abgeordnetenversammlung vom 15. Mai 1963 einstimmig den erforderlichen Baukredit und wählte unsern Kollegen Fritz Zumbrunn als Heimleiter.

Nach all den Vorbereitungen konnte sofort mit den Bauarbeiten begonnen werden. Architekt Stämpfli versicherte dem Kantonalvorstand, dass das Logierhaus auf den 15. Oktober 1963 hin bezugsbereit sei. Leider hatte aber das völlige Versagen eines einzelnen Handwerkers, der laut Kaufvertrag berücksichtigt werden musste, eine grosse Verzögerung des ganzen Umbaus zur Folge. Vorerst wurden nun die Arbeiten auf zwei Stockwerke konzentriert, sodass anfangs November 10 Zimmer bezugsbereit waren. Bereits in den nächsten Tagen zogen die ersten Mieter ein. Im Verlaufe des Monats Januar 1964 gelangten die Umbauarbeiten endlich zum Abschluss. Heute dürfen wir verkünden: *Das Logierhaus ist fertig.*

Gesamthaft ist ein sehr erfreuliches Werk entstanden, in dem sich die Insassen sicher wohl fühlen werden. Glücklicherweise ist auch mit keiner Kreditüberschreitung zu rechnen.

Die Heimkommission und der Kantonalvorstand freuen sich, am 4. April 1964 die Mitglieder des BLV und ihre Angehörigen zu einer Besichtigung des Logierhauses einladen zu dürfen.

H. Tschanz
Präsident der Heimkommission

Gedanken des Heimleiters

Als in den ersten Novembertagen ungefähr ein Dutzend junge Menschen, Studentinnen und Studenten, halb erwartungsfroh, halb skeptisch unser Haus bezogen, da sah es noch ganz und gar nicht nach «Heim» aus! Zwischen Gerüstladen und Stangen, Zementsäcken und einem Gewirr von Kabeln und Drähten bahnten wir uns den Weg zu den Zimmern. Zwei Stockwerke waren bezugsbereit. –

Viel ist seither noch geklopft, gehämmert, gepflastert und in allen möglichen Sprachen – vornehmlich italienisch – mehr oder weniger laut und schön diskutiert worden. Trotz all dieses oft so Chaotischen nahm aber Teil um Teil zusehends Form und Gestalt an.

Und nun ist der Umbau im grossen und ganzen glücklich beendigt. Damit stellen sich jetzt die Fragen der «Betriebsorganisation». Die Zweckbestimmung des Hauses ist eindeutig und klar: man möchte vorab allen Angehörigen des BLV, sodann Söhnen und Töchtern von Gemeinde- und Staatsbeamten und schliesslich, soweit der Raum es erlaubt, weiteren Studierenden eine gute Wohn- und Arbeitsgelegenheit bieten.

Schon jetzt zeigt sich recht deutlich, dass die Auffassungen von Rechten und Pflichten in einer Gemeinschaft, der man grundsätzlich möglichst viel Freiheit gewähren möchte, sehr unterschiedlich sind. Anders gesagt: Soziales Bewusstsein und aus ihm sich ergebende Praxis des Zusammenlebens sind Qualitäten, die nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden können; sie müssen am «Objekt» geübt und, wie viel anderes, oft recht mühsam erworben werden. Gerade darin liegt wohl die nicht immer leichte Aufgabe der Heimleitung, weder

unnötig «Freiheiten» und persönliche Liebhabereien zu beschneiden, noch störendes und sinnloses Ausleben und Austoben einfach zu gewähren. Der berühmte «goldene Mittelweg» –!

Als Grundsatz, dessen Verwirklichung die Mithilfe aller verlangt, gilt, dass jeder Heimbewohner *die* Voraussetzungen findet, die ihm ein ruhiges, systematisches Arbeiten ermöglichen. Dass dazu eine warme und angenehme «Wohnlichkeit» recht viel beizutragen vermag, ist gewiss.

Die Erfahrungen der ersten Monate haben, abgesehen von unwesentlichen «Kinderkrankheiten» wie sie allem Neuen anhaften, doch sehr viel Erfreuliches und Ermutigendes gezeigt und beweisen, dass die Idee unseres Logierhauses wertvoll ist und dankend anerkannt wird. Es darf gesagt werden, dass von den gefürchteten und viel zitierten Untaten des Halbstarkentums kaum etwas in Erscheinung tritt. – In kleinen Gruppen die einen, als Individualisten und Einzelgänger andere, arbeiten die jungen Leute, bereiten Mahlzeiten, essen, haushalten, diskutieren. – Eine finnische Medizinstudentin wird von zwei angehenden Berner Lehrgotten in die Geheimnisse der Gemeinschaftsküche eingeführt – zwei Stockwerke höher bemühen sich einige Naturwissenschafter um einen persischen Juristen, der mit der deutschen Sprache noch etwas Mühe hat. –

Ja, eben! Es wird für unser Haus die gleiche uralte Weisheit gelten, wie sie für das Leben grosser und grösster Gemeinschaften gilt, dass nämlich alles Grosse und Wertvolle sich aus Unscheinbarem, Kleinem organisiert und aufbaut.

Man redet von Nachwuchs- und Begabtenförderung, von Ausbau der Bildungsmöglichkeiten aller Grade und Stufen, von Entwicklungshilfe. Unter dem Eindruck der Bedeutung und Wichtigkeit dieser hohen Ziele vergisst man recht oft die etwas unscheinbareren Belange des Alltags. Diese für eine kommende Generation befriedigend gestalten zu helfen, ist Sinn und Zweck unseres Logierhauses. Wir möchten es dem Wohlwollen aller Mitglieder unseres Bernischen Lehrervereins recht warm empfehlen.

F. Zumbrunn

*

Zwei Seminaristinnen berichten

Wir beiden suchten während längerer Zeit ein Zimmer in Bern, ohne jedoch etwas zu finden. Durch einen Zufall wurden wir auf dieses Heim aufmerksam gemacht. Da die Preise nicht höher waren als irgendwo in der Stadt, meldeten wir uns sogleich an und zogen schon am 1. November ein. Auf unserem Boden waren wir die ersten, deshalb betrachten wir uns, trotz der wenigen Jahre, die wir zählen, schon fast als Veteranen.

Nun wäre es vielleicht angebracht, Auskunft zu geben, wie das Heim eigentlich aussieht und wie der Betrieb läuft. Das Haus ist also in der Länggass-Strasse, wenig von der Busendstation entfernt, und in nächster Nähe des Bremgartenwaldes. Hat man das Glück, nicht in den Stossverkehr zu geraten, ist man schon in fünf Minuten in der Stadt. Wir mussten uns natürlich zuerst etwas an die nächtlichen Stadtgeräusche gewöhnen, aber diese Anpassung überstehen die meisten sicher bald. Was den Betrieb anbetrifft, das ist ganz einfach: Jedes hat sein Zimmer, allein oder mit einer Genossin, sein Schränklein in der Küche, sein Geschirr und Anrecht auf alles Gemeinschaftliche, d.h. Lift, Douche, Aufenthaltsraum, Musikzimmer, Küche und Telephonkabine.

Wer würde sich in einem solchen Heim nicht wohl fühlen? Uns gefällt es jedenfalls gut, natürlich gibt es ab und zu kleinere organisatorische Probleme. Aber wo stellen sich die nicht ein! Wir schätzen den guten Willen des Lehrervereins, ein Heim für Studierende zu unterhalten, und wir danken ihm dafür.

Annelies Schertenleib
Käthi Brüllhardt

Du diktierst – ich schreibe
Tu dictes – j'écris

Comment la Société des instituteurs bernois a réalisé un home d'étudiants

Au cours de l'été 1961 le secrétaire central de la Société des instituteurs bernois développait, pour la première fois, devant le Comité directeur de l'association, l'idée de la création d'un home pour normaliens, apprentis et étudiants, filles et fils d'instituteurs.

C'est le fait que pour les écoliers, apprentis et étudiants externes il devient toujours plus difficile de trouver en ville une chambre à un prix abordable, et qui ne soit pas trop éloignée du lieu où est suivi l'enseignement, qui engagea le Comité cantonal à chercher une solution à ce problème.

Tout d'abord fut examinée l'éventualité d'une collaboration avec le comité d'action pour la construction d'un home pour étudiants au «Tscharnergut». L'écho favorable qu'avait rencontré chez les enseignants la réalisation de notre propre immeuble, à la Brunngasse, pour y installer nos bureaux, donna au Comité cantonal,

dans sa séance du 24 juin 1961, la conviction que la Société des instituteurs bernois devait s'efforcer de réaliser son propre home pour étudiants. C'est la raison pour laquelle le Comité directeur fut chargé de s'intéresser à des bâtiments pouvant entrer en considération, ou à des parcelles à bâtir (de préférence dans le quartier de la Länggasse).

Au début, des offres intéressantes se firent attendre. Pourtant, en septembre 1962, l'affaire sembla soudain démarrer: on proposait à la Société des instituteurs l'acquisition de la pension «Berna», à la Schanzeneckstrasse, à Berne. Après un premier examen de l'immeuble par le Comité cantonal, celui-ci arriva à la conviction que la transformation du bâtiment entraînerait des frais relativement peu élevés, et il se décida à agir immédiatement. Par un article publié dans l'«Ecole bernoise» les membres de notre association furent rendus attentifs, pour la première fois, au projet envisagé.

Afin de créer des conditions financières favorables, le corps enseignant fut invité à souscrire à un emprunt (100 francs et plus), au taux d'un carnet d'épargne. Une consultation, sans engagement, à laquelle il fut procédé parmi les membres de l'association, permit de clarifier encore le problème. En même temps fut constituée une Commission du home, comprenant cinq membres (plus tard sept), qui fut chargée d'examiner les questions d'aménagement et d'exploitation du home, et qui deviendrait, dans la suite, la commission de surveillance du bâtiment.

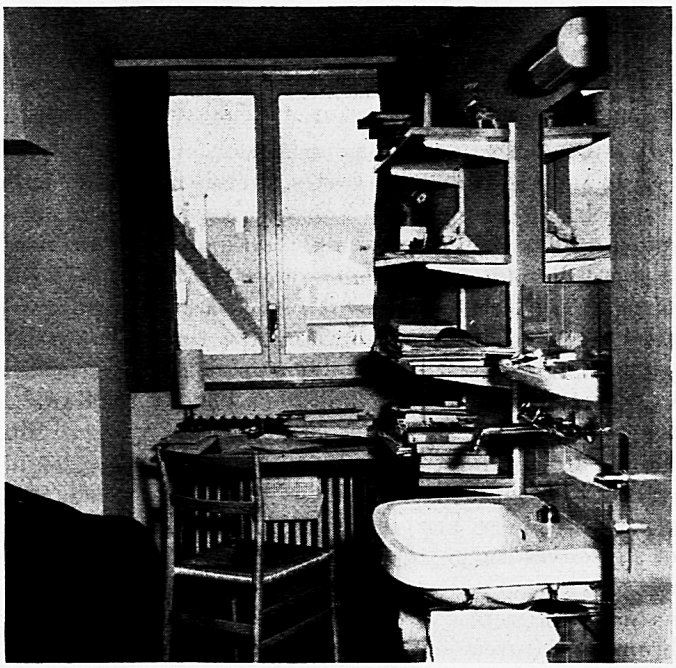
Il semblait déjà que la réalisation du home devenait tangible, et l'on se réjouissait de pouvoir mettre bientôt à la disposition d'écoliers et d'étudiants des chambres appropriées, à un prix modéré, complétées par des pièces communes. C'est alors que surgit brusquement un agent d'affaires qui, agissant au nom de deux banques bernoises, nous souffla pour ainsi dire l'objet sous le nez. Les banques en question furent invitées à renoncer à l'acquisition en faveur des étudiants, mais en vain.

L'indignation fut grande au sein du Comité cantonal, mais en même temps s'affermit en lui la volonté de réaliser sans faiblesse le projet. D'un autre côté, le résultat provisoire de l'appel adressé aux membres de l'association, leur demandant de mettre des moyens financiers à disposition, au taux d'un livret d'épargne, était des plus réjouissants.

L'incident de l'immeuble «Berna» prouva clairement que dans le domaine du marché des bâtiments il faut pouvoir agir très rapidement, et que le Comité cantonal, en cette circonstance, avait été trop bridé dans sa liberté d'action. C'est pourquoi il chercha à obtenir du gouvernement une participation financière, puis il convoqua une assemblée extraordinaire des délégués, afin d'obtenir de celle-ci les compétences lui permettant d'agir rapidement, en se conformant à certaines lignes directrices.

Au cours de l'Assemblée des délégués du 24 novembre 1962 les délégués prirent connaissance des plans du Comité cantonal et approuvèrent à l'unanimité la résolution suivante:

«L'Assemblée extraordinaire des délégués du 24 novembre 1962 *approuve* les lignes directrices présentées par le Comité cantonal pour l'exploitation d'un immeuble de logement, ou d'un home, à Berne; *charge* le Comité cantonal de travailler énergiquement à la réalisation de ses projets; l'*autorise* à acquérir ou à louer, dans le sens de lignes directrices, un immeuble approprié, et à en entreprendre l'exploitation, éventuellement à acquérir un terrain et à faire établir les plans d'un tel bâtiment, et *se réserve* la possibilité de faire établir des plans pour une transformation d'un montant de plus de 200 000 francs, ou de donner son approbation ultérieure à l'érection d'une nouvelle construction, puis d'émettre le règlement définitif. La maison devra, en principe, tourner par ses propres moyens.»



Pause gemacht
C'est la pause

La Commission du home et le Comité cantonal poursuivirent alors leurs efforts avec un nouveau zèle. Diverses offres d'immeubles furent examinées et discutées avec des experts.

Se basant sur les pouvoirs que lui avait conférés l'Assemblée des délégués, le Comité cantonal fit l'acquisition, en janvier 1963, de l'immeuble portant le numéro 75 (à cinq étages) de la Länggass-Strasse, maison construite pour 10 familles, avec appartements de deux chambres, et qui se prêtait très bien à une transformation en un home.

Le Comité directeur chargea le bureau d'architecture Stämpfli & Knapp d'élaborer un plan de transformation avec devis des frais. Un calcul provisoire des frais, qui se confirma dans la suite, présentait les chiffres suivants:

achat de l'immeuble	400 000 francs
transformation	500 000 »
installations, mobilier	130 000 »
total des frais	1 030 000 francs

La maison devait comprendre – outre le logement du concierge et un petit bureau pour le gérant, occupé à mi-emploi – 22 chambres à deux lits et 7 à un lit, six

cuisines à self-service réparties sur les différents étages, deux locaux communautaires, une buanderie et une chambre de repassage, ainsi que des locaux pour douches, lavage et toilette, un ascenseur et le chauffage au mazout.

Comme le crédit prévu pour la transformation dépassait la somme de 200 000 francs, il était nécessaire de le faire sanctionner par une nouvelle assemblée des délégués. Afin de gagner du temps, le Comité cantonal eut d'abord l'intention de convoquer cette assemblée sur le 6 mars 1963. Mais comme il dut se rendre compte qu'il serait impossible de réunir à temps toutes les pièces permettant de présenter un devis précis de construction et d'exploitation, la demande pour l'octroi d'un crédit fut renvoyée à l'Assemblée ordinaire des délégués du 15 mai 1963.

Toutes les dispositions pour la transformation furent cependant prises. Les plans d'exécution furent examinés et approuvés. Le poste d'un gérant externe du home fut mis au concours. Comme conseiller et homme de liaison entre l'architecte et la SIB fut désigné M. Fritz Zumbrunn, instituteur à Berne. Les baux de tous les locataires de la maison furent dénoncés pour le 1er mai 1963. Des recours présentés par quelques-uns d'entre eux furent écartés par le tribunal, de sorte que rien ne pourrait désormais retarder la transformation.

L'adjudication des travaux fut réglée avec les architectes (Knapp & Stämpfli, architectes, Paul Pulfer, ensemblier, Berne). Certaines installations exigeant de longs délais de livraison furent commandées, sous réserve d'approbation par l'assemblée des délégués.

L'Etat garantit une contribution annuelle d'exploitation de 200 francs par lit. La ville de Berne, espérons-nous, accordera un prêt hyyothécaire à un taux de faveur.

Afin de réduire le loyer des chambres, le Comité cantonal proposa aux sections de la SIB de collaborer à l'ameublement des pièces. Cette action eut des résultats réjouissants et se poursuit encore.

Certaines sections ont fait parvenir des prêts allant de 500 à 2000 francs, et plusieurs autres ont décidé de verser une contribution allant de 5 à 20 francs par membre. Signalons aussi que de nombreux membres, et parmi ceux-ci plusieurs retraités, hommes et femmes, ont versé des montants fort appréciables. A tous vont nos plus cordiaux remerciements, comme aussi aux futurs donateurs!

On sait que le taux hypothécaire a été majoré récemment de ¼%; cette mesure touche aussi notre home. C'est la raison pour laquelle nous comptons beaucoup sur des prêts au taux des carnets d'épargne, pour pouvoir maintenir à l'avenir aussi les loyers actuels des chambres.

L'Assemblée des délégués du 15 mai 1963 approuva à l'unanimité les crédits de construction indispensables, et nomma le collègue Fritz Zumbrunn gérant du home.

Après tous ces préparatifs les travaux proprement dits purent commencer. M. Stämpfli, l'architecte, donna au Comité cantonal l'assurance que la maison serait prête à être occupée le 15 octobre 1963. Malheureusement la carence complète d'un seul artisan qui, selon le contrat d'achat avait dû être pris en considération, provoqua un grand retard dans la transformation de l'immeuble. Les travaux furent d'abord concentrés sur deux étages, si bien qu'au début de novembre 10 chambres étaient prêtes à être occupées; dans les jours qui suivirent, les premiers locataires entrèrent dans la maison; et c'est dans le courant de janvier 1964 que furent enfin achevés les travaux de transformation. Aujourd'hui nous pouvons annoncer: «Le home pour étudiants est terminé».

Une œuvre réjouissante a été réalisée, une maison dans laquelle les occupants se sentent certainement à l'aise. Ajoutons qu'il n'y eut heureusement aucun dépassement de crédit.

La Commission du home et le Comité cantonal se feront un plaisir de faire visiter le home le 4 avril 1964 aux membres de la SIB et à leurs familles.

H. Tschanz
président de la commission du home

Home de la SIB

Nul n'ignore que la quête d'une chambre est le premier problème de l'étudiant d'aujourd'hui. A Berne, c'est le lot de plus de deux mille universitaires, au début de chaque semestre. Le choix d'une chambre est soumis à plusieurs impératifs: le prix, la tranquillité, le chauffage et les installations sanitaires, la distance jusqu'à l'université, etc...

La Société des Instituteurs Bernois a pris à cœur de fournir aux enfants de ses membres et à leurs amis un logis conforme à ces exigences. J'ai le plaisir d'en être un des premiers bénéficiaires.

Le prix du home est abordable (90–140 fr.). Il est situé à dix minutes de l'université, dans un des quartiers les plus calmes de la ville, à deux pas d'une station d'autobus. Chaque étage représente un appartement. Nous jouissons d'une cuisine commune où nous pouvons

Er ist heute am liebsten allein
Aujourd'hui il préfère être seul

apprêter nos repas. Il y a même un réfectoire pour les repas du soir.

Les chambres sont à deux et un lit. Elles sont meublées avec un goût sobre mais point sévère, conçues spécialement pour l'étude, agréablement chauffées. Ceux qui jouent d'un instrument disposent chaque soir d'une salle de musique bibliothèque.

A chaque étage, une douche avec eau chaude à discrétion nous dispense une heureuse détente après le sport comme après l'étude.

Il règne à tous les étages la plus joyeuse animation et la meilleure entente. Nous vivons dans une communauté où chacun se sent chez soi. *J. L. Merçay*

Réflexions du gérant du home

Quand dans les premiers jours de novembre dernier, environ une douzaine de jeunes gens, étudiantes et étudiants, s'installèrent dans notre maison, plus ou moins impatients et sceptiques, le bâtiment n'avait encore guère l'apparence d'un «home»! C'est entre des planches et des poteaux d'échafaudages, des sacs de ciment et un enchevêtrement de câbles et de fils de fer qu'il leur fallut trouver un passage pour atteindre leurs chambres. Deux étages étaient alors prêts à recevoir leurs hôtes.

Depuis lors on y a encore entendu bien des coups de marteaux, et d'autres bruits, accompagnés de discussions dans toutes les langues – surtout en italien – à plus ou moins haute voix. Malgré cette activité chaotique les diverses parties du bâtiment prenaient successivement leurs formes définitives.

A présent la transformation est achevée, et le moment est venu où doit se poser la question de l'exploitation. La destination du bâtiment est claire et nette: il doit offrir, avant tout aux fils et filles des membres de la Société des instituteurs bernois, puis à ceux des fonctionnaires communaux et cantonaux, et enfin, dans la mesure des possibilités, à d'autres étudiants, un logis qui soit en même temps un milieu de travail confortable.

Déjà aujourd'hui il s'avère que la conception des droits et devoirs dans une communauté à laquelle on aimerait octroyer, en principe, beaucoup de liberté, varie énormément. Autrement dit le sentiment de la sociabilité et la pratique de la vie communautaire qui en dérive ne sont pas des qualités innées; elles doivent être excercées sur place, et souvent être acquises – comme beaucoup d'autres qualités – avec bien de la peine. Et c'est peut-être là que réside la tâche, pas toujours facile, du gérant du home, et qui consiste, d'une part, à ne pas refréner inutilement des «libertés» et des caprices personnels, et, d'autre part, à lâcher la bride... Il s'agit évidemment de trouver ici le juste milieu!

Un principe, dont l'application exige la collaboration de chacun, veut que chaque habitant du home trouve les conditions qui lui permettent d'y travailler paisiblement et systématiquement. Il va de soi qu'une ambiance chaude et agréable ne peut manquer d'avoir une influence heureuse sur le travail.

Les expériences acquises au cours du premier mois – abstraction faite de «maladies d'enfance», inhérentes à tout ce qui est nouveau – ont été réjouissantes et encourageantes, et prouvent que la réalisation de notre maison de logement fut une action des plus heureuses, accueillie avec reconnaissance.

Les jeunes locataires travaillent, les uns individuellement, les autres en petits groupes; ils préparent leurs repas, mangent, font leur «ménage», discutent. – Une étudiante en médecine, d'origine finlandaise, est initiée aux secrets de la cuisine communautaire par deux futures enseignantes bernoises. – Deux étages plus haut, quelques étudiants en sciences naturelles discutent avec un juriste persan auquel la langue allemande n'est guère familière.

On parle beaucoup aujourd'hui de relève, de la promotion de ceux qui sont doués, du développement des possibilités d'instruction à tous les degrés et à tous les niveaux, comme aussi de l'aide au développement. Impressionnés par la signification et l'importance de ces buts élevés, nous oublions bien trop souvent les exigences, apparemment insignifiantes, que nous pose la vie journalière. C'est précisément le rôle et le but de notre maison de logement que d'aider à satisfaire ces exigences pour les générations à venir. Nous recommandons cette maison à la bienveillance de tous les membres de la Société des instituteurs bernois. *F. Zumbrunn*

Deux normaliennes racontent

Pendant longtemps nous avons cherché une chambre à Berne, mais sans succès. Par hasard nous fûmes rendues attentives à ce home. Comme le prix n'y était pas plus élevé que n'importe où en ville, nous nous annonçâmes immédiatement, et déjà le 1er novembre nous pouvions nous y installer. Nous étions les premiers hôtes à notre étage: c'est pourquoi nous nous considérons déjà un peu comme des anciennes, malgré notre jeune âge.

Il est peut-être indiqué que nous donnions quelques renseignements sur la maison et sur son exploitation. L'immeuble se trouve donc à la Länggass-Strasse, à peu de distance du terminus de l'autobus, et à proximité de la forêt de Bremgarten. Si l'on a la chance de ne pas se trouver dans la rue au moment du grand trafic, on est en ville en cinq minutes. Au début nous avons naturellement dû nous habituer un peu au bruit nocturne de la ville, mais qui ne s'y adapterait pas rapidement! Quant à l'exploitation du home, elle est des plus simples: chacune a sa propre chambre ou la partage avec une compagne, sa case à la cuisine, sa vaisselle, et la jouissance de tout ce qui est à la disposition de l'ensemble des locataires: ascenseur, douches, pièces communes, salle de musique, cuisines et cabine de téléphone.

Qui ne se sentirait pas à l'aise dans une pareille maison? Quant à nous, elle nous plaît beaucoup. Il est évident que parfois se posent des petits problèmes d'organisation, mais où n'y en a-t-il jamais? Nous apprécions beaucoup cette maison pour étudiants, due à l'initiative de la Société des instituteurs. *Annelies Schertenleib*
Käthi Brüllhardt

Coiffure Brawand
berücksichtigt Ihre Wünsche
Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, **Tel. 031 - 24 2 66**
Haus Corsets Mathys

Am Bau beteiligte Firmen

Beim Umbau

vom alten Wohnhaus zum modernen Studentenheim

wirkte mit:

Werner Burkhard AG
Bauunternehmung

Bern, Seidenweg 68

Ausführung der Vorhang-Arbeiten:

W. Stoller

Tapezierer-Geschäft
Vorhänge, Polstermöbel, Bettwaren

Bern, Keltenstrasse 17, Telephon 66 37 33

Pietro Andina Sohn

Malerei + Gipserei
Fugenlose Bodenbeläge
Bern, Belpstrasse 28, Telephon 45 71 08

Alle Facharbeiten prompt und sauber bei günstiger Berechnung.

W. Buri, Hettiswil

Telephon 034 3 82 91

Fussleisten

Gipserei und Malerei

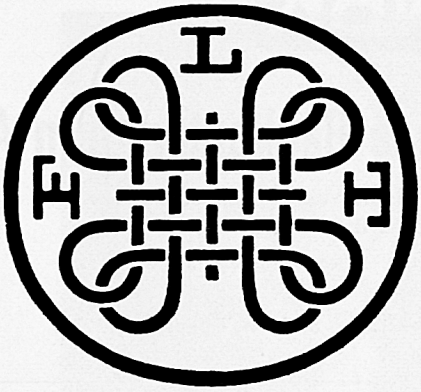
Bern, Altenbergstrasse 50, Telephon 41 16 20
Privat: Telephon 65 91 50

Am Bau beteiligte Firmen

Elektrische Unternehmung

Leschot & Mussotter AG

Schwanengasse 12, Bern, Telephon 2 88 64



*)

*) Fabrikationszeichen meiner Dekorationsstoffe (licht-kochecht, geeignet für Schulen, Spitäler usw.) Lieferung ausschliesslich durch Fachgeschäfte. Bezugsquellennachweis durch den Fabrikanten Franz Lorenz, Leinenweberei, SWB, Düdingen FR.

Ausführung
der gesamten sanitären Anlage
im neuen Studentenheim
durch die Spezialfirma

Rudolf Messerli Bern

Sanitäre Anlage
Spenglerei
Heizungen

Bern, Kesslergasse 15, Telephon 031 3 78 68

Am Bau beteiligte Firmen

NBK

Neue Baukontor Bern AG

Keramische Wand- und Bodenbeläge
sämtliche Baumaterialien

Murtenstrasse 8, Bern, Telephon 2 32 73

Ausführung der Innern Schreinerarbeiten

Ernst Blaser

Schreinerei und Innenausbau
Bantigerstrasse 14
Bern, Telephon 44 17 86

Feuchtigkeitsisolationen

Unterlagsböden schall- und wärmeisolierend

Flachbedachungen

Terraplan

Bern

Für meine Wäsche am liebsten die Schulthess!

Zürich Stockerstrasse 57
Telephon 051 27 44 50

Bern Aarbergergasse 36
Telephon 031 3 03 21

MASCHINENFABRIK AD. SCHULTHESS & CO. AG

Staempfli & Obi AG, Zäziwil

Baugeschäft und Sägewerk
Zimmerei, Schreinerei
Fenster- und Türenfabrik

S O

W. Spring, Bedachungen

Bern, Marktgasse 35
Telephon 2 29 60

Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten
Neubauten-Reparaturen

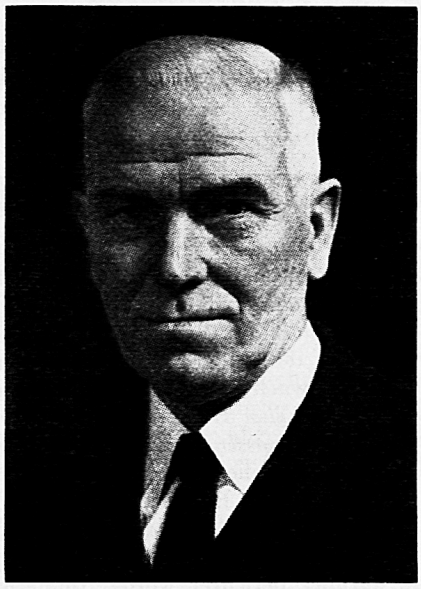
† Dr. phil. Wilhelm Jost

Am letzten Mittwoch ist im Alter von 82 Jahren in seinem Heim an der Wyttenbachstrasse Dr. Wilhelm Jost, während vieler Jahre Physiklehrer an der Realschule des städtischen Gymnasiums, gestorben; ein Mann, der mit der bernischen Schule und bernischem Wesen wie selten einer verwachsen war, der, aus dem Bauernstand kommend, auch in der Stadt, die ihm zum weiten und vollen Lebenskreise wurde, Wurzeln fasste und doch nie aufhörte, seiner engern Heimat in den Wynigenbergen, seinem Häusern und vor allem seinem Elternhause mit ganzem Herzen verbunden zu bleiben.

Als junger Bauernsohn mit allen Arbeiten seines väterlichen Hofes vertraut und ihnen an Kraft und Ausdauer auch schon gewachsen, verliess Wilhelm Jost den ihm lieb gewordenen Kreis seiner Familie, um sich im Seminar in Hofwil zum Lehrer auszubilden. Zwanzigjährig bestand er das Primarlehrerexamen. In seinem dritten Jahrzehnt vertiefte und formte er aus eigener Kraft sein junges Wissen und reiches Leben. Drei Jahre Unterricht an der Primarschule in Zollikofen, eine kurze Lehrtätigkeit an der Landwirtschaftsschule Rütti, Vertretungen an verschiedenen Mittelschulen, eine mehr als zweijährige Tätigkeit als Assistent von Professor Forster am physikalischen Institut in der alten Sternwarte fallen in diese Zeit. Und zu allem noch, jede Stunde ausnützend, das Studium und die Vorbereitungen zum Sekundarlehrer- und Gymnasiallehrerexamen und zur Doktorprüfung an der Berner Universität.

In diesem wichtigen Jahrzehnt seines Lebens war er trotz aller Beanspruchung kein Kopfhänger. Sein offenes, frohes Wesen verlangte nach guter Kameradschaft und fröhlicher Geselligkeit. Die Freude am Lied, die starke Verbundenheit mit Natur und Heimat, vor allem mit den Bergen, die Erprobung seiner Kraft und seines Mutes liessen ihn gleichgesinnte Freunde finden, mit denen er sich bis in die letzten Jahre seines Lebens hinein verbunden fühlte. Er fand sie in der abstinenten Studentenverbindung Libertas, im Akademischen Alpenklub Bern, im schweizerischen Alpenklub und später auch in der Berner Liedertafel. Da er nirgends nur mit halber Seele dabei war, liess er die einmal geknüpften Fäden nie reissen. Bis zuletzt hat er sich zur Abstinenz bekannt, bis zuletzt blieb er auch einfach in seinen Lebensansprüchen, immer nur dem Wesentlichen verbunden.

Uneigennützig, in oft beschwerlichem Einsatz, arbeitete er bis in sein hohes Alter in den Kommissionen für Gletscherkunde und Meteorologie der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft mit. Den Teilnehmern der Grönlandexpedition 1912/1913 von Professor de Quervain (sie sind heute alle gestorben) ist der dreissigjährige Wilhelm Jost, der kräftige, gutgeschulte, lebensfrohe Alpinist und junge Wissenschafter ein treuer Kamerad und Gefährte gewesen. Auch der Schule, an der er sich zum Lehrer ausbildete, blieb er treu. Nicht nur in Worten. In jahrelanger, grosser Arbeit als kompetenter und geachteter Präsident der Patent-Prüfungskommission für bernische Lehrer und auch als Präsident des Vereins ehemaliger Schüler des Staatsseminars bezeugte er unentwegt seine starke Anteilnahme an der Ausbildung und Weiterbildung des bernischen Lehrkörpers. Und wenn er, der alle Stufen der bernischen Schule aus eigener Erfahrung kannte, in den dreissiger Jahren den bernischen Lehrerverein präsidierte, so war er wie wenige andere dazu berufen durch seine Persönlichkeit, sein Wissen und seine unbestechliche Gesin-



nung, der persönlicher Ehrgeiz und Vorteil fremd waren Soldat war er auch. Wie hätte es anders sein sollen? Während des letzten Weltkrieges kommandierte er längere Zeit das Territorialbataillon 136.

Vor allem aber gehörte Wilhelm Jost mit ganzem Herzen und voller Kraft der Realschule des städtischen Gymnasiums Bern. Ihr hat er, nach drei Jahren Tätigkeit am Handelsgymnasium, während voller 35 Jahre, von 1917 bis 1952, als Lehrer und Erzieher seine beste Kraft geschenkt. Hoch geachtet von der Schulleitung, seinen Kollegen und seinen Schülern, war er ein Eckpfeiler der Schule, den man nicht wegdenken konnte und mochte. Mit seiner Offenheit, mit seinem Humor, seiner oft derben, aber nie groben Sprache und Art, mit seinem gründlichen Wissen und der suggestiven Kraft seines Willens, manchmal auch mit der suggestiven Kraft seiner breiten Hände, die sich schwer auf die jungen Schultern eines armen Sünders legten, hat er seine Schüler Schritt für Schritt in die schwerzugänglichen Gebiete der Physik geführt, sie in ihnen festgehalten und sie nicht eher aus ihnen entlassen, bis sie mit ihnen ganz oder wenigstens gut vertraut waren. An den Noten hat er seine Schüler nie aufgehängt. Er war dazu ein zu gütiger und verständnisvoller Mensch, trotz seiner Strenge gegen sich selber. Aber arbeiten mussten sie bei ihm, streng und ohne Pardon. Den Grundsatz, der seinen Unterricht und seine Forderungen bestimmte, könnte man am besten mit einem kurzen berndeutschen Satze festhalten: «Es wird nüt halb gmacht, aber o nid gschlärpelet.» Wie beim Ackern zog der Pflug, den Dr. Jost führte, gerade und tiefe Furchen.

Seine Jahre nach der Demission, ein volles Dutzend waren es noch, bildeten einen frohen, glücklichen Ausklang seines langen und reichen Lebens. Zurückgelegte und neue Arbeiten, das wach gebliebene Interesse am öffentlichen Leben und der Schule, Stunden mit Freun-

den liessen keine Langeweile in ihm aufkommen. Die Anhänglichkeit an seinen elterlichen Hof, dem er viele Ferienwochen strenger Arbeit in allen Jahren seines Lebens geschenkt hatte, der ihm immer wieder bezeugte Dank seiner Schüler und Kollegen, die Liebe zu seinen Enkelkindern, der Stolz an Sohn und Tochter erfüllten ihn mit tiefer Freude bis zuletzt. Bis zuletzt aber klang in ihm auch das Leid nach, dass er seine Frau, seine treue Gefährtin, nach zu kurzer Ehe durch den Tod verloren hatte. *Hans Lehmann*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Köniz des BLV

Unbeschwert von geschäftlichen Traktanden konnte sich die Sektion Köniz für einmal den ganzen Abend einem unterhaltsamen *Vortrag über Gotthelf* zuwenden. Verschiedener Gründe wegen war der Singsaal im Sekundar-Schulhaus Wabern leider nur schwach besetzt, obwohl das bevorstehende Referat «*Gotthelfs Weg zum Dichtertum nach Selbstzeugnissen und Berichten von Zeitgenossen*» von Dr. Hans *Sommer*, Seminarlehrer, Liebefeld, mancherlei Kostbarkeiten zu enthüllen schien. Im Rahmen dieses Berichtes kann es nicht darum gehen, den 1½stündigen Vortrag wiederzugeben, umsomehr derselbe ja vor Monatsfrist bereits im Berner Sprachverein gehalten und darüber berichtet wurde. Immerhin soll hier festgehalten werden, dass Gotthelf zur Feder griff, «weil es ihm heiss wurde über die Dinge, die er sah und erlebte.» Die Menschen zu studieren, war ihm ein brennendes Anliegen, ebenso ihnen zu helfen, innen und aussen. Seinen Mitteilungs- und Belehrungsdrang verrät er mit den Worten, dass er fühle, ein grosser Schriftsteller zu werden, da er verstehe, über Nichts recht lange und angenehm zu schwatzen. Immer wieder kam zum Ausdruck, dass Bitzius eintrat «für Chüschtigs und Klassisches», für die Schönheit der Welt eines ergriffenen Dichterherzens! – Die köstlichen Ausführungen, die aus einer sehr zeitraubenden Arbeit zusammengetragen waren, verdankte Präsident Moritz Hämmerli unter Beifall der Versammlung herzlich. *–er.*

Pädagogische Kommission. Sitzung vom 29. Januar 1964.

1. Im Anschluss an das Protokoll der letzten Sitzung berichtet ein Mitglied von den Verhandlungen der Lehrplankommission über das «Stoffverzeichnis». Der Präsident der Pädagogischen Kommission wird beauftragt, den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins über den Stand der Angelegenheit zu informieren. Eine Stellungsnahme der Kommission ist vorläufig nicht vorgesehen.
2. Nach einer weiteren Aussprache zum Thema «Möglichkeiten der Bestimmung der Lehrpläne Sekundarschule/Primarschule» erhält ein Kommissionsmitglied den Auftrag, Bericht und Stellungnahme der Pädagogischen Kommission zuhanden des Kantonalvorstandes zu entwerfen.
3. Als obligatorisches Thema für das Geschäftsjahr 1964/65 will die Pädagogische Kommission vorschlagen: «Lehrerfortbildung». Für die Behandlung dieses Themas denkt die Kommission vor allem an praktische Formen freier Lehrerweiterbildung, wobei in kleineren oder grösseren Gruppen an einem selbstgewählten Thema gearbeitet würde. Stichwort für die Gestaltung: Zuhörersituation überwinden! Zu gegebener Zeit soll eine Wegleitung das Thema näher umschreiben. *HE*

Lehrerveteranen BLV, Sektion Biel/deutsch.

Auf Anregung der Pensionierten-Vereinigung von Bern-Stadt und deren initiativen Präsidenten, Kollege Gottlieb Bütikofer, fanden sich die Rentner der Bern. Lehrerversicherungskasse und zwei Vertreter der Städt. Pensionskasse (als ehemalige Gewerbelehrer) im März letzten Jahres erstmals zusammen. In verschiedenen Voten kam zum Ausdruck, dass in unserer an Vereinen nicht gerade bescheiden dotierten Stadt ein Bedürfnis nach einem neuen Verein nicht dringend sei. Jeder echte Bieler gehöre doch mindestens drei bis vier Vereinen an! Auch «grauste» es uns fast vor Vorstandswahlen, Statutenberatungen, Jahresbeiträgen usw. Unter Verzicht auf diese nützlichen, aber nicht unbedingt nötigen Dinge fanden sich immerhin drei Kollegen verschiedener Schulstufen, die sich bereit erklärten, «den Wagen ins Rollen zu bringen». Gerne hoffen diese drei Initianten, den Kolleginnen und Kollegen im abgelaufenen Jahr mit ihren Anordnungen und der Ausführung der gemachten Anregungen gedient zu haben.

Seit bald Jahresfrist treffen wir uns jeden letzten Freitag im Monat im späteren Nachmittag zu einer gemütlichen Zusammenkunft, im Winter in der Stadt, im Sommer irgendwo am untern See-Ende oder in Magglingen. Der Besuch der Sommertagungen war stark vom Wetter abhängig. Seit dem Herbst haben sich auf unsere Einladung hin in erfreulicher Weise pensionierte Kollegen der Sektion Nidau (aus Twann und Nidau) uns angeschlossen, so dass unsre Zusammenkunft meist etwa 20 Teilnehmer zählt. Wir plaudern von diesem und jenem, von der Gegenwart und, wie es sich für ältere Semester geziemt, von der sog. «guten alten Zeit». Ein Kollege berichtete an einer Sitzung über seine Griechenlandreise (mit vielen prächtigen Lichtbildern); an einer andern Sitzung war Kollege G. Bütikofer aus Bern so freundlich, uns über die Tätigkeit und Absichten der Berner-Pensioniertenvereinigung zu berichten. Wir danken dem Präsidenten der Sektion Biel/deutsch des BLV, Kollege Oskar Anklin und seinem Sekretär für die Vervielfältigung und Spedition unserer Aufgebote.

Nächste Zusammenkunft: Freitag 28. Februar um 16.00 Uhr im Hotel «Seeland», I. St., am Bahnhof in Biel.

Die diesen Frühling in den Ruhestand tretenden Kolleginnen und Kollegen von Biel und Umgebung sind freundlich eingeladen, sich uns anzuschliessen; ebenso die bis jetzt Zögernden und Abseitsstehenden. *Tsch.*

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Sitzung vom 18. Januar 1964 in Zürich

Anwesend 11 Mitglieder des Zentralvorstandes, die Redaktoren der SLZ und der Zentralsekretär.

Entschuldigt abwesend: Frau R. Rutishauser, St. Gallen.
Vorsitz: Zentralpräsident A. Althaus

1. Der Vorsitzende heisst die erstmals anwesenden Mitglieder A. Eigenmann, Amriswil, und M. Sidler, Fahrwangen, sowie Dr. P. Müller, Schönenwerd, Redaktor der SLZ, herzlich willkommen.
2. Vom Rücktritt von Kollege Karl Gehring, Zürich, der aus gesundheitlichen Gründen auf 31. 12. 1963 erfolgt ist, wird mit grossem Bedauern Kenntnis genommen. Als Nachfolger schlägt der Wahlkreis I Eugen Ernst, Sekundarlehrer in Wald ZH vor. Er übernimmt, wie dies bisher üblich war, die Tätigkeit interimistisch sofort auf. Die Wahl durch die Delegiertenversammlung bleibt vorbehalten.
3. Konstituierung des Zentralvorstandes. Als Vizepräsident wird Hans Frischknecht (Herisau) bestätigt. In den 3-köpfigen Leitenden Ausschuss wird ausser den bisherigen Mitgliedern, A. Althaus (Präs.) und Max Bührer, neu Robert Pfund, Reallehrer in Schaffhausen gewählt.
4. Der Zentralvorstand bestimmt sodann seine Vertreter in den ständigen Kommissionen:
   Redaktionskommission: H. Frischknecht, Herisau, und R. Pfund, Schaffhausen, Kommission der Lehrerwaisen-

stiftung: M. Bührer, Kempten ZH, Kommission der Stiftung Kur- und Wanderstationen: R. Pfund, Schaffhausen; Jugendschriftenkommission: Frl. B. Gränicher, Freiburg; Kommission für interkantonale Schulfragen: A. Althaus, Bern; ebenso die Vertreter des SLV bei andern Organisationen.

5. Genehmigung des Reglements über die Herausgabe der Schweizerischen Lehrerzeitung. Die Neufassung sieht eine Erweiterung der Redaktionskommission vor. Jedem Wahlkreis steht künftig ein Sitz zu, ausserdem jeder kantonalen Sektion, welche die SLZ als obligatorisches Organ für ihre Mitglieder erklärt hat.
6. M. Bührer referiert als Präsident der Kommission für Lehrplanfragen über den Stand der Arbeit. Der Kommissionsbericht soll den Anstoss geben zu einer diesbezüglichen Zusammenarbeit zwischen den Kantonen.
7. Vorentwurf des Bundesgesetzes zum Stipendienartikel. Auf Grund einer Orientierung durch den Zentralsekretär, die sich auf Erfahrungen aus dem Tätigkeitsbereich der Pestalozzistiftung stützt, wird in einer Aussprache auf Lücken und die Wünschbarkeit einer baldigen Ermöglichung von Bundesbeiträgen auf Grund von Abs. 2 des Verfassungsartikels hingewiesen. Zur Eingabe, die noch nicht vorliegt, werden die Mitglieder des ZV sich noch schriftlich zu äussern Gelegenheit erhalten.
8. Stiftung Neuhof: Auf Grund einer Besprechung des Leitenden Ausschusses und unserer Delegierten im Stiftungsrat mit Präsident Dr. B. Brühlmeier soll von einer Sammelaktion bei der Schuljugend anlässlich des Jubiläums (Herbst 1964) abgesehen werden.
   Durch die Pädg. Presse, evtl. Schulfunk u. a. m. soll auf das Ideengut Pestalozzis im Zusammenhang mit dessen Tätigkeit auf dem Neuhof aufmerksam gemacht werden. Der ZV beschliesst in diesem Sinne.
9. Der Bundesbeschluss über Schweizerschulen im Ausland, der vor den eidg. Räten liegt, wurde leider den Lehrerorganisationen, die sich für die ASS von jeher eingesetzt haben, nicht zur Vernehmlassung zugestellt. Bedauerlich ist, dass *auf Grund des Textes* Misständen, wie sie da und dort in erschreckender Weise vorkommen, keineswegs entgegengetreten werden kann. Die Schulen sollten – um beitragspflichtig zu sein – den schweizerischen Lehrkräften beruflich, rechtlich und materiell eine Stellung einräumen, die den schweizerischen Verhältnissen möglichst entspricht. Ferner sollte eine Kommission vorgesehen werden, die – aus Fachleuten des Auslandschweizerwesens und der Schule bestehend – das EDI in allen Fragen der ASS berät. Der Präsident der Studienkommission für Fragen der ASS, M. Rychner, Bern, ist bereit, die in diesem Stadium der Verhandlungen noch möglichen Schritte sofort einzuleiten.
10. Von der Ausrichtung einer Gabe aus dem Hilfsfonds (im Kompetenzbereich des LA) an einen betagten und in finanzieller Bedrängnis lebenden Kollegen nimmt der Zentralvorstand Kenntnis.
11. Über fünf besuchte Veranstaltungen und Sitzungen liegen schriftliche Berichte vor.
12. Auf Ersuchen der Expo wird Frl. B. Gränicher, Freiburg, in die Jury für die «Reportage national» abgeordnet.

Sitzungskalender

14. März	2. Sitzung des Zentralvorstandes in Murten
15. März	Gemeinsame Vorstandssitzung SPR/SLV in Murten
2. Mai	3. Sitzung des Zentralvorstandes in Zürich
24. Mai	Präsidentenkonferenz in Liestal
27. Juni	4. Sitzung des Zentralvorstandes in Zug
28. Juni	Delegiertenversammlung in Zug
29. August voraussichtlich	5. Sitzung des Zentralvorstandes
31. Oktober	6. Sitzung des Zentralvorstandes
5. Dezember	7. Sitzung des Zentralvorstandes

Der Zentralsekretär: *Th. Richner*

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Ferien-Wohnungstausch mit Ausländern

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bereits haben sich einige Kollegen aus Holland und England für den Wohnungsaustausch mit Schweizerkollegen gemeldet. Verlangen Sie ein Anmeldeformular, sofern Sie in den nächsten Sommerferien Ihre Wohnung der Familie eines Kollegen aus dem Ausland zur Verfügung stellen wollen, um in der seinen billige Ferien zu verbringen.

Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, haben wir durchwegs gute Erfahrungsberichte über den Wohnungstausch erhalten, wie z. B. die folgenden:

«Wir haben wohl noch nie so billige Ferien gemacht wie letztes Jahr, und ausserordentlich interessant waren sie ebenfalls!»

«... kann ich Ihnen mitteilen, dass es uns gegenseitig sehr gut gefallen hat, sodass wir dieses Jahr wieder miteinander tauschen».

«Meine Erfahrungen mit dem Wohnungstausch sind mit kleinen Abstrichen nur positiv. Die holländischen Wohnungen sind sehr schön und gemütlich. Man nimmt mehr teil am eigentlichen Leben des Landes, in das man kommt. Meistens kümmern sich auch die Freunde der Austausch-Familie um Einen und man knüpft Beziehungen an, die sehr wertvoll sind. Mit der Familie, mit der wir 1955 und 1957 tauschten, sind wir in regem Kontakt geblieben. Auch finanziell sind diese Austausche sehr vorteilhaft. Zu den gewöhnlichen Auslagen, die man zu Hause auch hätte, kommen nur die Reisespesen ... Wenn nur die Schweizer nicht so an ihren Sächelchen hangen würden, dann könnten sie sich wohl eher zu einem Tausch entschliessen.»

«Sehr nette Leute. Unsere Wohnung wurde in tadellosem Zustand hinterlassen.»

«Ich bedauere es sehr, dass nicht mehr Schweizer diese ideale Gelegenheit, Ferien zu machen, benützen wollen. Wir haben letztes Jahr mit einer Lehrersfamilie in Ymuiden getauscht und sehr gute Erfahrungen gemacht. Wir haben sehr viele Sehenswürdigkeiten, Museen, Kirchen des Landes angesehen und waren jeweils froh, uns in einem «eigenen Heim» wieder ausruhen zu können.

Wir hatten auch gegenseitig an Ort und Stelle die Ferien etwas vorbereitet, Bekannte vermittelt und Exkursionen und Spaziergänge zurechtgelegt. Auf meinen Wunsch hat mir der Kollege auch ermöglicht, dass wir mit einem Fischerboot ausfahren und eine Nacht lang der Küstenfischerei beiwohnen konnten.

So sind es sehr persönliche – zudem noch billige – und eindrückliche Ferien geworden, und wir werden wieder einmal tauschen».

Und Sie, liebe Kollegin, lieber Kollege, wollen Sie nicht den Versuch einmal wagen?

Da die Organisation des Wohnungstauschs wegen gegenseitiger Korrespondenz ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt, ist es gut, wenn Sie sich möglichst bald, spätestens bis Ende März, zu einem Tausch entschliessen.

Geschäftsstelle Heerbrugg SG, Telephon (071) 7 23 44

Der Geschäftsleiter: *Louis Kessely*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Jahresbericht der SHG, Sektion Bern, pro 1963

Die Sektion Bern der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache kann auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. An ihrer Hauptversammlung vom 20. Februar 1963 erledigte sie die üblichen statutarischen Geschäfte. Neu in den Vorstand wurde als Kassier Herr Fritz Zaugg, Lehrer in Thun, gewählt.

Anschliessend sprach Herr alt Vorsteher Wirth vom Mädchenheim Köniz über das Thema: Das Schicksal unserer Ehemaligen. Dieses sehr aufschlussreiche Referat zeigte in eindringlicher Weise die Notwendigkeit der nachgehenden, liebevollen Fürsorge für geistesschwache Mädchen. Herr Wirth verstand es augezeichnet, konkrete Begebenheiten zu schildern und daraus die allgemeingültigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Fräulein Häusermann, Fürsorgerin im Erziehungsheim Sunneschyn, Steffisburg, orientierte abschliessend in einem Kurzreferat über die Placierung und Fürsorge bei schwachbegabten Knaben.

Einen sehr erfreulichen Verlauf nahm unsere Herbsttagung. Sehr zahlreich erschienen Mitglieder und Gäste zum Besuche der zweiteiligen Hilfsschule in Huttwil. Unsere Kollegen in Huttwil geniessen dank ihrem grossen Einsatz in besonderem Masse die moralische und materielle Unterstützung und Anerkennung durch die Gemeindebehörden. Eine reichhaltige Sammlung von Anschauungsmaterial bietet die Voraussetzung für einen erspriesslichen Unterricht.

Anschliessend an den Schulbesuch in den beiden Klassen sprach Kollege Berger über die Bedeutung des Handfertigkeitsunterrichtes an der Hilfsschule. Bei Schwachbegabten ist eine zielbewusste, vielseitige Ausbildung der Hände ein besonderes Bedürfnis. Eine reichhaltige Ausstellung von Schülerarbeiten aus verschiedenen Materialien wie Holz, Metall, Leder und Stoffen, verbunden mit der Aufstellung der entsprechenden Bearbeitungswerkzeuge, war sehr eindrücklich und lehrreich. Wir möchten den beiden Huttwiler Lehrkräften für ihre aufopfernde Arbeit und für die tadellose Vorbereitung der Tagung unsern besten Dank aussprechen.

Unsere Sektion führte im verflossenen Jahr vier Kurse durch. Ein Weiterbildungskurs für Lehrer und Erzieher an heilpädagogischen Schulen und Heimen, unter der Leitung von Frau Dr. K. Egg-Benes, Gründerin und Leiterin der heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich, fand grossen Anklang. 50 Teilnehmer liessen sich durch die bewährte Leiterin diejenigen Kenntnisse vermitteln, die zur Förderung jener Kinder notwendig sind, die unterhalb des Spezialklassenniveaus stehen. Über diesen Kurs erschien seinerzeit ein ausführlicher Bericht im Berner Schulblatt und in der Schweiz. Erziehungsrundschau.

Kollege Berger, Huttwil, erteilte an vier Nachmittagen einen Kurs für Lederarbeiten. Alle Teilnehmer kehrten von diesem Kurs sehr befriedigt in ihre Schulstuben zurück. Herr Berger stellte sich auch noch freiwillig für einen Bastelnachmittag zur Verfügung.

Ein im Herbstquartal durchgeführter Kurs für Sprachheilkunde fand reges Interesse bei unseren Mitgliedern. Herr Hans Wieser, Vorsteher der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee, konnte als Kursreferent verpflichtet werden. Nach einführenden Referaten zu verschiedenen Problemen der Sprachheilkunde hatten die Kursteilnehmer jeweils Gelegenheit, Fragen, die in ihren Klassen in diesem Zusammenhang bestehen, aufzuwerfen und zur Diskussion zu stellen.

Endlich wurde kurz vor Jahresende ein an der Herbsttagung angeregter Netzknüpfkurs durchgeführt, der unter der bewährten Leitung von Frau Szilagyi, Bern, stand.

Im verflossenen Jahr wurde in Kirchberg eine neue Hilfsklasse errichtet, die als Anfang einer mehrteiligen Hilfsschule gedacht ist. An der städtischen Hilfsschule in Bern wurde im Herbst eine weitere Arbeitsklasse für geistesschwache Kinder eröffnet. Die Schüler der Arbeitsklassen werden von der Invalidenversicherung angemessen unterstützt.

Der andauernde Mangel an ausgebildeten Lehrkräften stellt oftmals die Neuerrichtung von Hilfsklassen in Frage. Es wurde deshalb durch die Erziehungsdirektion des Kantons Bern wiederum ein Kurs zur Ausbildung von Hilfsschullehrkräften ausgeschrieben und im Herbst mit mehr als 20 Teilnehmern eröffnet. Aber auch dieser Kurs wird nicht ausreichen, den Bedarf an ausgebildeten Lehrkräften auf mehrere Jahre zu befriedigen. Sicher werden schon bald neue Massnahmen nötig sein, da heute verhältnismässig wenig junge Lehrkräfte aus dem Kanton Bern das bedeutende persönliche Opfer auf sich nehmen, um einen Jahreskurs am heilpädagogischen Semiuar in Zürich zu besuchen. Andere Kantone sind bereits dazu übergegangen, geeignete Lehrkräfte bei voller Besoldung ein Jahr vom Unterricht zu beurlauben, damit sie den Jahreskurs besuchen können.

Im Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion wurde die vermehrte Ausbildung von Sprachheillehrern für den Kanton Bern geprüft. Die Erziehungsdirektion beabsichtigt nun, mit Hilfe der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Logopädie einen Ausbildungskurs in Bern zu organisieren. Die grössten Schwierigkeiten sind mit der Gewinnung der geeigneten Kurslehrkräfte zu überwinden.

In Eingaben an die Erziehungsdirektion und an den Bernischen Lehrerverein sowie in mündlichen Besprechungen wurden die Anliegen der Hilfsschule zur Revision des bernischen Primarschulgesetzes vorgetragen. Mit der Ausarbeitung eines Hilfsschulreglementes soll zugewartet werden, bis der Volksentscheid über das neue Primarschulgesetz gefallen ist.

In der Fachpresse wurden die Verdienste der verstorbenen Kollegen alt Oberlehrer Zoss in Bern und alt Lehrer Adolf Messerli in Bümpliz bereits gewürdigt. Wir möchten an dieser Stelle Herrn Zoss noch einmal für seine Arbeit im Dienste der Hilfsschule und der Hilfsgesellschaft und Herrn Messerli für seine ernsthafte und fleissige Arbeit mit seinen Schülern danken.

Zum Schluss danken wir allen Mitarbeitern und Kursleitern sowie den zuständigen Behörden für ihre tatkräftige Hilfe und Unterstützung bestens. Der Berichterstatter: *H. Tschanz*

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Oster-Singwoche

Vom 31. März bis 6. April findet im Kloster Kirchberg (Berneuchener Haus) bei Horb, Württemberg, unter der Leitung von Walter Tappolet eine Oster-Singwoche statt. Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

73. Schweizerische Lehrerbildungskurse 1964

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform führt die diesjährigen Schweizerischen Lehrerbildungskurse für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung *vom 13. Juli bis 8. August in Kreuzlingen und Romanshorn* durch.

Kursprogramm

Nr., Kursort, Kurs, Leiter, Dauer, Kursgeld

Einwöchige Kurse

1 K *Pädagogische Besinnungswoche* (Dr. M. Müller-Wieland, Kreuzlingen); 13. 7. – 18. 7., Fr. 50.–

2 R *Studienwoche für Kinderpsychologie* (Dr. Fritz Müller-Guggenbühl, Thun, und Dr. med. A. Guggenbühl-Craig, Zürich); 13. 7. – 18. 7., Fr. 75.–

3 R *Beurteilung der Schüler und ihrer Arbeiten* (Dr. Ulrich Bühler, Basel und Chr. Ruffner, Maienfeld); 20. 7. – 25. 7. Fr. 80.–

4 R *Muttersprache in der Primarschule* (Heinrich Altherr, Herisau); 27. 7. – 1. 8., Fr. 60.–

5 R *Muttersprache in der Sekundarschule* (Prof. Dr. H. Nüsse, Schaffhausen und Frl. Dr. Hedwig Lang, Rorschach) 20. 7. – 25. 7., Fr. 80.–

6 R *Das Handpuppenspiel im Unterricht* (Frau Käthy Wüthrich-Gilgen, Buochs NW); 20. 7. –25. 7., Fr. 60.–

7 K *Musik in der Schule* (Willi Gremlich, Zürich und Bruno Zahner, Kreuzlingen); 27. 7. – 1. 8., Fr. 50.–

8 R *Ästhetische Erziehung durch die bildenden Künste* (Hans Rüedi, Arbon); 27. 7. – 1. 8., Fr. 50.–

9 R *Erlebnis der Farben* (Werner Sommer, Wohlen AG) 27. 7. – 1. 8., Fr. 55.–

10 R *Zeichnen auf der Unterstufe* (Alfred Schneider, St. Gallen) 13. 7. – 18. 7., Fr. 55.–

11 R *Zeichnen auf der Mittelstufe* (Willi Stäheli, Binningen); 13. 7. – 18. 7., Fr. 55.–

12 R *Zeichnen auf der Oberstufe* (J. Welti, Gebenstorf/Baden AG); 13. 7. – 18. 7., Fr. 55.–

13 R *Handwerkliche Techniken im Zeichenunterricht* (Ernst Knöpfli, Weinfelden); 27. 7. – 1. 8., Fr. 75.–

14 R *Geometrisch-technisches Zeichnen* (Paul Eigenmann, St. Gallen); 20. 7. – 25. 7., Fr. 50.–

15 K *Die Photographie im Dienste des Unterrichts* (Prof. H. Boesch, St. Gallen und Mitarbeiter); 3. 8. – 8. 8., Fr. 90.–

16 K *Lichtbild-, Film-, Tongeräte* (Walter Geissbühler, Bern); 3. 8. – 8. 8., Fr. 50.–

17 R *Der Film* (Hansjakob Belser, Ennetbaden AG); 27. 7. – 1. 8., Fr. 80.–

18 UK *Lebende Tiere und Pflanzen im Naturkundeunterricht* (Dr. Adolf Mittelholzer, Unterkulm AG); 20. 7. – 25. 7 Fr. 50.–

19 *Flora und Vegetation unserer Alpen* (Prof. Dr. M. Welten, Bern); 20. 7. – 25. 7., Fr. 50.–

20 R *Peddigrohrflechten* – Anfängerkurs (Andreas Däscher, Landquart); 20. 7. – 25. 7., Fr. 65.–

21 R *Vannerie, travail du rotin* – cours pour débutants (Willi Cevey, La Rosiaz-Lausanne); 13. 7. – 18. 7., Fr. 65.–

Halbwöchige Kurse

22 R *Kräfte und Mächte der Weltgeschichte im 20. Jahrhundert* (Univ.-Prof. Dr. Walther Hofer, Stettlen-Bern); 16. 7. bis 18. 7., 40.–

50 R *Holzarbeiten* (Hans Aeschbacher, Neukirch-Egnach TG); 1. Teil: 20. 7. – 1. 8., 2. Teil: 5. 10. – 17. 10., Fr. 200.–

23 R *Rhythmisch-musikalische Erziehung in der Schule* (Frl. Vreni Bänninger, Zürich); 16. 7. – 18. 7., Fr. 40.–

24 R *Gruppenunterricht auf der Mittelstufe* (Hans Köchli, Uitikon a. Albis ZH); 20. 7. – 22. 7., Fr. 40.–

25 R *Gruppenunterricht auf der Oberstufe* (Ernst Labhart, Schaffhausen); 23. 7. – 25. 7., Fr. 40.–

26 R *Das Rechnen nach der Methode Cuisenaire* (Aug. Bohny, Basel); 30. 7. – 1. 8., Fr. 40.–

27 R *L'apprentissage du calcul per la méthode des «Nombres en couleurs»* – cours de perfectionnement (Mme E. Excoffier, Genève); 20. 7. – 22. 7., Fr. 40.–

28 R *L'apprentissage du calcul par la méthode des «Nombres en couleurs»* – cours pour débutants (Equipe genevoise-vaudoise); 23. 7. – 25. 7., Fr. 40.–

29 R *Ganzheitliches Rechnen nach der Methode Kern* (Max Frei, Rorschacherberg SG); 27. 7. – 29. 7., Fr. 40.–

Zweiwöchige Kurse

30 K *Ecole active, degré inférieur* (Mlle Rosemarie Bezançon, Pully-Lausanne); 13. 7. – 25. 7., Fr. 95.–

31 K *Ecole active, degré moyen* (J. L. Cornoz, Lausanne); 13. 7. – 25. 7., Fr. 95.–

32 K *Ecole active, degré supérieur* (Denis Moine, Lajoux, BE); 13. 7. – 25. 7., Fr. 95.–

33 K *Das erste Schuljahr* (Max Wirz, Riehen-Basel); 27. 7. – 8. 8., Fr. 95.–

34 K *Unterrichtsgestaltung 1.–2. Klasse* (Frl. Annelies Dubach, St. Gallen); 27. 7. – 8. 8., Fr. 95.–

35 K *Unterrichtsgestaltung 1.–3. Klasse* (Max Hänsenberger, Rorschach und Frl. Gertrud Sutter, Liestal); 27. 7. – 8. 8., Fr. 95.–

36 K *Unterrichtsgestaltung 3.–4. Klasse* (Peter Kormann, Bern); 13. 7. – 25. 7., Fr. 95.–

37 K *Unterrichtsgestaltung 4.–6. Klasse* (Eugen Nef, Thal SG); 13. 7. – 25. 7., Fr. 95.–

38 R *Unterrichtsgestaltung an Abschlussklassen* (Anton Amrein, Horw LU); 20. 7. – 1. 8., Fr. 95.–

39 R *Werken und Gestalten auf der Unterstufe* (Frau P. Richner, Bern); 13. 7. – 25. 7., Fr. 95.–

40 NE *Französisch für Lehrer ohne Fremdsprachaufenthalt* (Oskar Anklin, Biel und Philippe Zutter, Chaumont s. Neuchâtel); 27. 7. – 8. 8., Fr. 110.–

41 R *Modellieren* (Sr. M. Gabrielis Z'Rotz, Menzingen); 13. 7. – 25. 7., Fr. 95.–

42 K *Schnitzen* (W. Dreier, Oberburg BE); 13. 7. – 25. 7., Fr. 110.–

43 K *Gestalten und Formen mit Holz* (Kurt Spiess, Rorschach); 13. 7. – 25. 7., Fr. 110.–

44 K *Physik – Chemie* (Paul Eggmann, Neukirch-Egnach TG) 27. 7. – 8. 8., Fr. 110.–

Vierwöchige Kurse

45 K *Papparbeiten* (Otto Mollet, Bern) 13. 7. – 8. 8., Fr. 170.–

46 K *Travail du papier et du carton* (E. Geiser, Lausanne); 13. 7. – 8. 8., Fr. 170.–

47 R *Papparbeiten* (W. Ritter, Brügg-Biel); 1. Teil: 20. 7.– 1. 8., 2. Teil: 5. 10. – 17. 10., Fr. 170.–

48 K *Holzarbeiten* (Albert Schläppi, Bern); 13. 7. – 8. 8., Fr. 200.–

49 K *Travail du bois* (L. Gesseney, Renens VD); 13. 7. – 8. 8., Fr. 200.–

51 K *Metallarbeiten* (Erwin Leu, Neuhausen a/Rhf.); 13. 7. – 8. 8., Fr. 210.–

52 K *Travail du métal* (Georges Gaillard, Prilly-Lausanne) 13. 7. – 8. 8., Fr. 210.–

53 R *Metallarbeiten* (Hs. Flück, Bern); 1. Teil: 20. 7. – 1. 8., 2. Teil: 28. 9. – 10. 10. Fr. 210.–

Kursorte : K = Kreuzlingen, R = Romanshorn, UK = Unterkulm AG (Kurs 18), NE = Neuchâtel (Kurs 40)

In den Kursgeldern sind die Materialkosten inbegriffen. *Detaillierte Kursprogramme* mit den Anmeldeformularen können bei den kantonalen Erziehungsdirektionen bezogen werden. – *Anmeldungen* sind *bis 31. März 1964* an die zuständige kantonale Erziehungsdirektion zu richten.

Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.

Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

UMSCHAU

Dänisches Inselreich

Das Dänische Institut führt auch diesen Sommer eine Studienreise nach Dänemark für schweizerische Lehrerinnen und Lehrer durch, und zwar *vom 14.–29. Juli 1964.*

Die Studienreise führt zuerst nach der regen Industrie- und Hafenstadt *Aalborg* im nördlichen Jütland, wo die Reiseteilnehmer drei Tage im modernen Freiheitskollegium untergebracht werden und Exkursionen nach dem Fischerdorf Skagen, der grossen Wanderdüne Raabjerg Mile, der Nordseeküste bei Lökken sowie Studienbesichtigungen in und um Aalborg unternehmen können. Nach einer Autocarfahrt durch Ostjütland mit Studienbesichtigungen in der Universitätsstadt *Aarhus* geht die Reise nach der Insel *Fünen* mit Aufenthalt in Odense. Mit Autocar, Fähre nnd Zug werden in einem Tag die drei Inseln *Langeland*, *Lolland* und *Falster* besucht, bis man auf der Insel *Seeland*, mit Abstechern nach den Kreidefelsen auf der Insel *Möen*, nach Kopenhagen kommt. In der Hauptstadt wird Gelegenheit geboten, Schulhäuser, die Jugendstadt in Rödovre sowie Museen zu bssichtigen, und auf einer Nordseelandfahrt besucht man den Königlichen Wildpark, das Museum Louisiana und das Schloss Kronborg in Helsingör. Nach einem freien Tag in Kopenhagen schliesst die Studienreise mit einem dreitägigen Aufenthalt auf der Ostseeinsel *Bornholm*. Die verschiedenen Studienbesuche in wichtigen Betrieben der Landwirtschaft, der Industrie und des Kunsthandwerks werden auch den persönlichen Kontakt mit den Dänen vermittcln. Die Rückreise geht mit dem Schiff nach Travemünde und umfasst einen halbtägigen Aufenthalt in Lübeck.

Die Kosten sind zirka Fr. 990.– bei 2. Klasse Bahnfahrt ab Basel, Liegewagen für die Strecken Basel–Hamburg und Hamburg–Basel sowie Schlafkabinen auf den Schiffsreisen. Programm und alle Auskünfte sind im Dänischen Institut, Tödistrasse 9, Zürich 2, erhältlich.

L'ECOLE BERNOISE

Aide suisse à l'étranger

Appel du Président de la Confédération

Aider les autres est un des devoirs les plus grands et les plus enrichissants de l'homme. En ces jours, l'Aide suisse à l'étranger fait revivre à nos yeux l'image d'une grande misère: celle de la faim. Nous sommes appelés à nous enrôler dans la lutte contre la faim.

Chaque jour, nous prenons conscience à quel point notre existence est étroitement liée au destin du monde entier. C'est pourquoi, le sort d'un homme tiraillé par la faim, en quelque région du monde que ce soit, ne peut nous laisser indifférents. Notre aide, et une aide qui nous coûte, représente bien davantage que la fidélité à une simple tradition. Elle est l'expression de notre cœur.

Aider les hommes qui ont faim, c'est aussi une question de confiance. Nous devons avoir la certitude que nos dons seront utilisés efficacement dans la lutte contre la misère et qu'ils contribueront à vaincre la faim. L'Aide suisse à l'étranger mérite cette confiance.

Dans le sens d'une aide généreuse et confiante, nous recommandons la collecte de l'Aide suisse à l'étranger.

Ludwig von Moos
Président de la Confédération

Collecte de l'Aide suisse â l'étranger
Compte de chèques postaux Lausanne II 1533

La Commission nationale suisse pour l'Unesco

La Commission nationale suisse pour l'Unesco existe depuis 1949. Elle est présidée par le Conseiller d'Etat Ernst Bœrlin de Liestal. Elle a été constituée par le Conseil fédéral dès que fut décidée l'adhésion de la Suisse à l'Organisation des Nations Unies pour l'Education, la Science et la Culture. La plupart des Etats membres de l'Unesco (ils sont aujourd'hui 113) ont leur commission nationale, qui adapte sa structure et son activité aux institutions et à la vie culturelle de chaque pays.

En Suisse, les affaires de l'Unesco sont confiées au Département politique fédéral qui a nommé en la personne du Ministre Barbey un délégué permanent auprès de l'Organisation, à Paris. Le délégué transmet par la voie officielle aux autorités fédérales les vœux et propositions de l'Unesco qui prennent souvent la forme de conventions et de recommandations. Il veille à ce que la Suisse soit représentée à toutes les rencontres internationales qui peuvent l'intéresser. Il apporte au Directeur général de l'Unesco les suggestions de la Suisse pour les programmes futurs et le budget de l'Organisation.

Sur le territoire suisse, c'est à la Commission nationale qu'est confiée la tâche d'intéresser les milieux éducatifs, scientifiques et culturels aux buts que poursuit l'Unesco. La Commission compte 60 membres désignés par le Conseil fédéral et 30 membres cooptés. Elle est le reflet le plus fidèle possible de la grande variété culturelle, confessionnelle, linguistique, sociologique et politique de la Suisse. Ses membres représentent souvent de puissantes associations qui ont leurs journaux et des milliers d'adhérents. Grâce à leur participation active, l'Unesco dispose ainsi dans notre pays d'une grande possibilité de rayonnement. Le budget de la Commission (Fr. 65 000.– par an) est assumé par le Département politique fédéral qui prend aussi à sa charge tous les frais du secrétariat général installé à Berne au siège de l'administration fédérale. Le budget peut être fortement augmenté par des subventions accordées par l'Unesco pour certaines activités.

La Commission nationale se réunit une fois par an en assemblée générale pour établir son programme et pour entendre le Ministre Barbey et le représentant du Directeur général de l'Unesco donner des précisions sur les problèmes de l'heure. Elle a constitué sept sections qui correspondent aux principales branches de l'activité de l'organisation internationale (éducation, éducation des adultes, jeunesse, sciences exactes, naturelles et appliquées, sciences sociales, économiques et politiques, activités culturelles et information).

La plupart des sections se réunissent 3 à 4 fois par an; leur programme est toujours relié à un aspect de la vie internationale de l'Unesco. Voici quelques exemples d'activités prévues pour l'année 1964:

Education :

- Un cours de 3 jours sur la connaissance de l'Inde à l'intention des maîtres d'école normale de Suisse alémanique.
- Un séminaire international de 8 jours avec participation de pédagogues de 20 pays pour améliorer la compréhension internationale à l'école entre l'Orient et l'Occident.
- Un cours d'éducation cinématographique et d'animateurs de ciné-clubs dans le cadre du festival international du film, à Locarno.
- La publication d'une brochure donnant une appréciation sur les livres ou manuels et sur le matériel audio-visuel existant qui traitent des organisations internationales.
- L'organisation et mise en circulation auprès des écoles suisses associées, de bibliothèque itinérantes sur des pays d'Orient (Inde, Iran, Japon).

Education des adultes :

- Un cours de 10 jours sur la «Connaissance de la Suisse» à l'intention de 40 animateurs de l'éducation des adultes de 18 pays d'Europe occidentale.
- La publication et la diffusion en Suisse romande d'une brochure sur la création de centres des loisirs pour adultes dans chaque commune.
- L'application en Suisse des recommandations de la Conférence européenne de l'Education des adultes de Hambourg (1962).

Jeunesse :

- L'organisation de rencontres cantonales des animateurs des divers mouvements de jeunesse afin de les intéresser à l'Unesco.
- La participation suisse au programme des bons d'entraide de l'Unesco.
- La publication d'une brochure sur le matériel audio-visuel existant sur l'Unesco.
- La réalisation à Sion d'un cours de perfectionnement pour responsables de bibliothèques scolaires ou de petites bibliothèques de jeunesse.

Sciences exactes, naturelles et appliquées :

- L'organisation dans chaque université suisse d'une conférence sur les résultats du projet majeur de l'Unesco pour la mise en valeur des terres arides.
- La réalisation d'une journée d'études sur les programmes scientifiques de l'Unesco, à l'intention des animateurs des grandes associations scientifiques suisses.
- Collaboration avec l'Unesco pour la création de séries de diapositives scientifiques.

Sciences sociales :

- Publication des résultats du colloque sur la jeunesse suisse organisé en 1962 au château de Villars-les-Moines.

Activités culturelles :

- Mise en circulation d'une exposition itinérante sur l'archéologie en Roumanie.
- Echange d'expositions de livres d'enfants et d'affiches avec la Commission nationale polonaise.
- Publication des résultats du colloque international de l'ICOM (Neuchâtel 1962) sur les problèmes de muséologie dans les pays en voie de développement.
- Création d'une section suisse de l'Institut international pour la Conservation des œuvres d'art.
- Appui accordé aux Jeunesses musicales pour les aider à faire connaître en Suisse la musique des pays d'Orient.

Information :

- Organisation au Tessin d'un cours d'information sur l'Unesco à l'intension des animatrices des différentes associations féminines de la Suisse italienne.
- Diffusion en Suisse des éditions allemande, française et italienne du «Courrier de l'Unesco».
- Réalisation en automne 1964 d'une action d'information coordonnée (presse, radio, télévision, ciné-journal) sur un aspect du programme de l'Unesco. Sujet choisi en 1962: l'océanographie; en 1963: la campagne mondiale d'alphabétisation.
- Poursuite d'une étude sur l'influence exercée par les moyens d'information (presse, radio, TV, cinéma) sur la jeunesse.

La Commission nationale s'efforce aussi de faciliter le recrutement des experts suisses de l'Unesco et d'intéresser l'opinion publique aux tâches entreprises par l'Organisation dans les pays en voie de développement. Elle participe à l'accueil de boursiers étrangers qu'elle introduit dans les divers milieux du pays. Elle entre en contact avec les groupes de travailleurs accomplissant en Suisse, dans le cadre des programmes d'échanges, un voyage d'étude. Elle s'efforce de recueillir les nombreux renseignements demandés par les services de documentation de l'Unesco.

Cette institution originale, qui est une image fidèle des réalités suisses, travaille sur le plan universel en union étroite avec toutes les organisations officielles ou non-gouvernementales qui tentent d'améliorer le sort du monde et de construire la paix sur le progrès de l'éducation, de la science et de la culture.

Jean-Baptiste de Weck

Bitte lösen Sie unsere Farben-Karten ein
Postcheckkonto III 3312 Herzlichen Dank!
BERNISCHER VEREIN FÜR FAMILIENSCHUTZ
6 unentgeltliche Rechtsberatungsstellen im Kanton

A L'ETRANGER

Etats-Unis. *Montée en flèche des effectifs scolaires.* Des statistiques publiées récemment par le Ministère de l'Education des Etats-Unis montrent qu'au cours de la décennie 1952–1962, les effectifs de l'enseignement primaire et secondaire sont passés de 30 600 000 à 46 700 000, et ceux de l'enseignement supérieur et universitaire de 2 302 000 à 4 600 000. Au cours de la même période, les crédits consacrés à l'éducation sont passés de 11 300 000 000 à 27 500 000 000 de dollars.

«*Musique pour la jeune Amérique*». Depuis huit ans, les milliers d'écoliers qui ont visité Washington au cours des vacances de Pâques ont pu assister à des concerts gratuits donnés par le National Symphony Orchestra. Ces concerts, spécialement organisés à l'intention des jeunes visiteurs, terminent la saison artistique et font partie d'une expérience intitulée «Musique pour la Jeune Amérique».

Au cours de l'année scolaire, le National Symphony Orchestra donne également 42 concerts pour quelque 100 000 écoliers de la région de Washington. Certains de ces concerts sont conçus pour des enfants de 3 à 7 ans, d'autres pour les élèves des écoles primaires.

Pour les étudiants, l'orchestre organise chaque année deux cours pendant lesquels de jeunes musiciens et compositeurs ont l'occasion de diriger ou de jouer leurs œuvres.

Informations Unesco

Canada. *Subventions pour le Nord canadien.* A sa session de janvier 1963, le Conseil des Territoires du Nord-Ouest canadien a adopté un plan d'aide financière à l'intention des étudiants qui terminent leurs études secondaires et se préparent à entrer à l'université. Cette assistance financière peut revêtir deux formes: a) des allocations destinées à couvrir les frais de l'enseignement supérieur (frais de scolarité et de livres) et le transport de l'université au domicile et réciproquement; b) des prêts, non sujets à intérêts pendant la période de fréquentation de l'université; ces prêts peuvent être réduits selon les résultats académiques de l'étudiant ou annulés sous certaines conditions, telles que le retour dans les Territoires du Nord pour une période d'emploi après l'obtention d'un diplôme.

BIE

DIVERS

Assemblée générale annuelle de l'Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale des instituteurs, Porrentruy

L'Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale des instituteurs a tenu dernièrement son assemblée générale à l'Ecole normale de Porrentruy.

Son président, M. Georges Rais, instituteur, y a salué l'assistance et relevé la présence de M. Dr Edmond Guéniat, Directeur, et de plusieurs membres du corps enseignant de l'Ecole normale.

Parfaitement rédigé par M. Michel Girardin, instituteur, le procès-verbal de la dernière assemblée a été approuvé à l'unanimité. Parlant du Bulletin 1963, message de gratitude édité à l'occasion du 125e anniversaire de la fondation de l'Ecole normale, le président a souligné le succès remporté par cette publication qui connaît actuellement une large diffusion dans les milieux pédagogiques jurassiens. Le prix, décerné par l'Amicale à un élève particulièrement méritant de l'Ecole normale a été attribué à M. Pierre-Alain Schmid, actuellement instituteur à Romont, pour son remarquable travail de diplôme.

Les rapports du caissier, M. Marcel Guélat, instituteur, et des vérificateurs des comptes ont été acceptés avec remerciements à leurs auteurs.

Puis, le comité a présenté le programme d'activité pour 1964. L'Amicale prévoit notamment la publication d'un quatrième bulletin annuel imprimé, l'utilisation de certains moyens d'enseignement et installations que l'Ecole normale met à sa disposition.

Par acclamations, sept nouveaux membres ont été accueillis dans l'association.

Ensuite, M. Guéniat, Directeur, a donné à l'assemblée un aperçu de l'activité générale de l'Ecole. Il a souligné en particulier l'ouverture au printemps 1964 d'une classe de raccordement destinée à préparer de bons élèves de l'Ecole primaire aux examens d'admission à l'Ecole normale.

A l'issue de cette assemblée très constructive, la résolution suivante, adressée au Conseil exécutif a été acceptée à l'unanimité: «L'Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale des instituteurs, réunie à Porrentruy en Assemblée générale, le 1er février 1964, se basant sur les informations contenues dans la partie historique de son 3e Bulletin annuel:

- se réjouit du développement atteint par l'Ecole normale;
- fait siennes les conclusions générales du Directeur quant à l'avenir de l'établissement et souhaite ardemment qu'en dépit des difficultés de l'heure, elle reste un foyer de mutuelle compréhension ouvert au Jura tout entier;
- a été heureuse d'apprendre que les projets de construction sont entrés dans une phase nouvelle, et que leur réalisation permettra à l'Ecole normale de Porrentruy d'être bientôt dotée installations et de l'agencement indispensables à sa mission.»

L'ordre du jour comprenait une partie récréative. La comité a eu la main particulièrement heureuse en s'adressant à M. Roger Balmer, professeur à l'Ecole cantonale pour visiter la Bibliothèque des Jésuites, installée depuis peu en l'Hôtel de Gléresse. Présentée avec art dans un cadre remarquable, la célèbre Bibliothèque a suscité un vif intérêt.

Les participants se regroupèrent enfin autour d'une collation offerte par la Direction de l'Ecole normale et passèrent quelques beaux moments dans la plus franche cordialité.

Admission à l'Ecole normale d'instituteurs de Porrentruy

La Direction de l'instruction publique a admis à l'Ecole normale d'instituteurs de Porrentruy, pour la période d'essai réglementaire, les 10 élèves suivants (ordre alphabétique):

Amstutz Claude, Berne; Benoit Eric, Bienne; Bühler Willy, Moutier; Froidevaux Charles, Moutier; Gerber Frédéric, Courtedoux; Kunz Daniel, Tavannes; Monti Pierre-André, Tramelan; Rottet Philippe, Delémont; Schorpp Jean-Marc, La Chaux-de-Fonds; Waechter Francis, Bienne.

Souhaitons-leur pleine réussite dans leurs études.

A l'Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy

Récemment, la Communauté des élèves de l'Ecole normale a reçu M. Edgar Sauvain, maître de classe spéciale, à Bienne. Aimablement salué par le président en charge, M. A. Bläuer, élève de la IIe classe, M. Sauvain a présenté d'une manière magistrale à ses futurs collègues, en une causerie empreinte de sincérité et d'amour de l'enfance, le fruit de la belle expérience pédagogique qu'a été sa vie jusqu'à ce jour. Illustrée du film «Avec le sourire», qu'il a tourné lui-même, M. Sauvain a su montrer les fruits de sa «pédagogie de l'encouragement», à laquelle rien de ce qui est humain n'est étranger; gageons qu'une telle conférence restera vivante dans le souvenir des normaliens, dont plusieurs auront senti mieux encore la grandeur de la profession qu'ils ont choisie.

Heureux intermède dans un trimestre chargé, le traditionnel camp de ski s'est déroulé à la Lenk, dans des conditions d'enneigement heureusement encore acceptables, sous la direction de MM. Guéniat, dir., Tschoumy, Wüst, professeurs, et avec l'assistance de MM. Chavannes et Beuret.

Samedi le 22 février, sur le chemin du retour, l'on visita, à Berne, l'exposition sur les richesses naturelles du Jura. Après quoi chacun se remit au travail, les méninges bien reposées, pour aller d'une traite jusqu'au bout de l'année scolaire.

Bestecke von Schaerer + Co
Marktgasse 63, Bern

Zeigestöcke

aus rotem Kunststoff mit abgerundetem Endstück
126 cm lang, nur zirka 80 g schwer

Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee
Telephon 063 - 51 11 03
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Plattenspieler
65.– 105.– 145.–
Nadeln Reparaturen

MUSIK BESTGEN
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

DENZ Clichés
Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51

PIANOHAUS KUNZ
Neue **Klaviere** und Flügel
Preiswerte Occ.-KLAVIERE.
Stimmungen, Reparaturen, Miete, Tausch, Garantie
Bern
Herzogstr. 16
Breitenrainplatz
Tel. 031 41 51 41

Unsere Inserenten bürgen für Qualität

Spezial-Volldünger Lonza

gibt Kraft und verhilft zu freudigem Wachstum

LONZA AG BASEL

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Wandtafelfabrik

F. Stucki, Bern

gegründet 1911
Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

Alle Systeme
Beratung kostenlos

Handels- und Verkehrsschule Bern
Schwanengasse 11 Gegr. 1907 Telephon 031 - 3 54 49 / 9 22 76

Neue Kurse: 21. April
Für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel
Für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen
Für Arzt- und Zahnarztgehilfinnen
Für Post-, Bahn-, Zoll- und Tel.-Examen

Der Schritt ins Leben

Freie Schule

Bern, Effingerstrasse 34

Privatschule, geführt auf der Grundlage der

Pädagogik Rudolf Steiners

nimmt Schüler auf für die Klassen 1 bis 10.

Vorbereitungsklasse zur Matura.

Angestrebt wird die allseitige Ausbildung der menschlichen Fähigkeiten unter Berücksichtigung der von den Berufs- und höheren Schulen gestellten Anforderungen. – Fremdsprachen.

Sprechstunden: Montag 18 bis 20 Uhr
Freitag 16 bis 18 Uhr
oder nach Vereinbarung.
Telephon 2 38 33

Freies Gymnasium Bern

(Mittelschule auf christlicher Grundlage)

4. Primarklasse: Vorbereitung auf den Eintritt ins Progymnasium.
Progymnasium: (5.–8. Schuljahr): vom 7. Schuljahr an in eine Literarabteilung (mit Latein) und eine Realabteilung (ohne Latein) unterteilt.
Gymnasium: (9.–13. Schuljahr): mit den drei Maturitätstypen A, B und C.
Kantonale Maturitätsprüfungen mit eidg. Anerkennung in der eigenen Schule.
Für Auskünfte steht das Rektorat gerne bereit.
Sprechstunden des Rektors: täglich von 11–12 Uhr (ausgenommen samstags). Schulhaus Nägeligasse 2,
Telephon 031 2 40 24 Der Rektor

Privatschule Dr. Feusi Bern

Falkenplatz 24 Telephon 031 - 2 20 46 – 031 - 2 44 56

1963 146 erfolgreiche Kandidaten für Hochschule, Technikum und öffentliche Mittelschulen.

Die Schule umfasst folgende Abteilungen:
1. Maturitätsschulen, Tages- und Abendgymnasium
2. Progymnasium, Sekundarschule
3. Spezialkurse für Vorbereitung auf Seminar, Quarta, Tertia
4. Vorbereitung auf Technikum in Tages- und Abendkursen
   Abendkurs: Beginn 20. April 1964
   Tageskurs: Beginn 12. Oktober 1964

Bewegliche Klassen. Prozentual hohe Erfolgsziffern. Bitte Prospekt und Referenzen verlangen.
Semesterbeginn: 20. April 1964

handels fachschule bern

am bahnhof

Die Fachschule, die Fachleute empfehlen

Dir.: Dr. J. Rischik
Bubenbergplatz 8
Telefon 031 2 31 77

Handelsschule: 1/2-, 1- und 2-Jahreskurse, Diplomabschluss und Atteste. Praktikum, Stellenvermittlung. Primar- und Sekundarklassen.

Berufswahlschule: Fortbildungsjahr für schulentlassene Töchter und Jünglinge; mit Berufsberatung und Berufskunde. Charakterschulung.

Verkehrsschule: Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfungen SBB, PTT, Zoll, Polizei, Radio Schweiz AG. Nur für Sekundarschüler.

Sekretärinnenschule: Diplomkurs für anspruchsvolle Fachausbildung.

Abend-Handelsschule: Zielstrebige Ausbildung an drei Wochenabenden, ohne Verdienstausfall. Qualifizierte Fachlehrer. Diplomabschluss nach 3 Semestern.

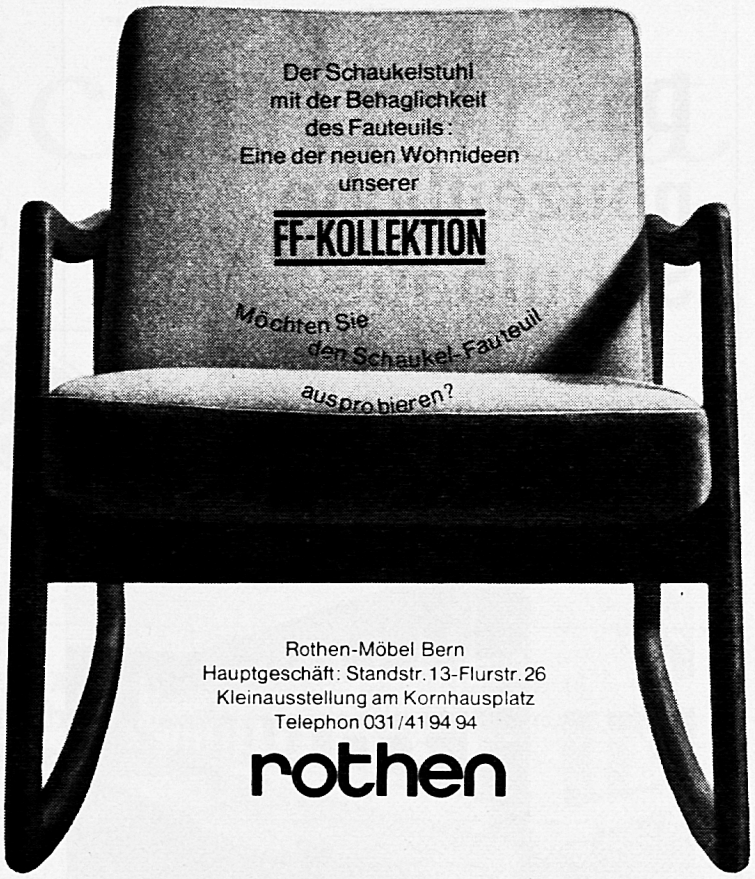
Semesterbeginn: 22. April 1964
Verlangen Sie bitte Prospekt und Referenzen.
Wir beraten Sie gerne aus reicher Erfahrung.

HAWE -Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert, in verschiedenen Rollenbreiten. Die bestbewährte Bucheinfassung für Bibliothek und Schule.

Verkauf und praktische Anleitung durch das Spezialgeschäft

P. A. Hugentobler Bern 22
Breitfeldstrasse 48 (neue Adresse)
Telefon 031 / 42 04 43



Rothen-Möbel Bern
Hauptgeschäft: Standstr. 13-Flurstr. 26
Kleinausstellung am Kornhausplatz
Telephon 031/41 94 94
rothen

Rolladen KÄSTLI Storen

Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

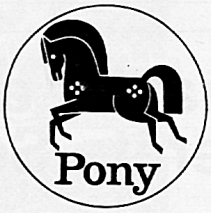
HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

Musikinstrumente und Noten

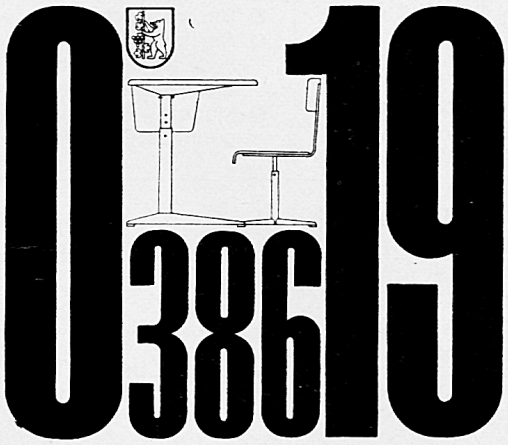
Reiner MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 35

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Versand überallhin



Pony, der neue SOENNECKEN-Schülerfüllhalter



10 Ziffern — von 0 bis 9 — umfassen die ganze Zahlenwelt. 3 Überlegungen — und alle Mobil-Schulmöbel sind umschrieben: Einwandfreie, funktionsrichtige Konstruktion, strapazierfähiger Ausbau und gute Form.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

Buchbinderei
Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 31475

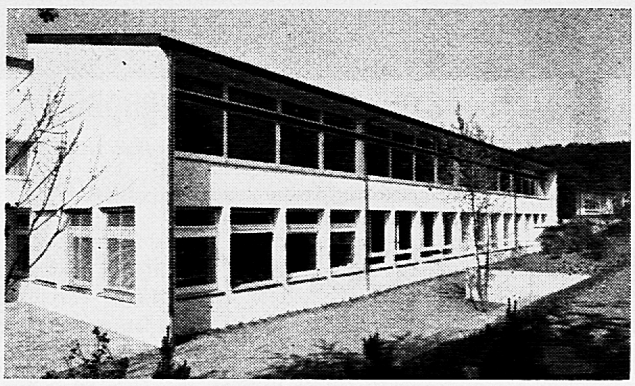
Das neuzeitliche Schulhaus

Akustik - Lärmbekämpfung

Thermische Isolation durch die Spezialfirma

gegr. 1940 Hans Schären

Bern
Effingerstrasse 16



Hebe-Schiebefenster und -türen für Schulhäuser

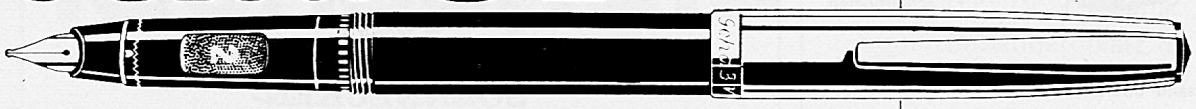
maximaler Lichteinfall
intensive Lüftung
spielend leichter Gang
einfache Bedienung
100%ige Dichtung gegen Luftzug und Regen
Feineinstellung mittelst Exzenter
Minimale Reinigungsarbeit

Gebr. Müller, Fensterfabrik Ittigen

Telephon 031 - 65 80 44

Neue Situation auf dem Schreibgeräte-Sektor:

Geha 3V



Detailpreis:

Fr. **13.50**

der erste pädagogische Schulfülli ist da!

Ein langgehegter Wunsch der Schule geht damit in Erfüllung! Denn endlich können die Lehrer ihren Schülern einen Halter in die Hand geben, der die gesamte Schreiberziehung von Grund auf vereinfachen wird.

Eine ausserordentliche Erleichterung für Lehrer, Schüler und Eltern: 3 einstellbare Griffmulden legen die richtige Schreibhaltung fest und führen zu besserer Schrift. Für jede Hand und für jede Feder lässt sich der neue GEHA 3V einstellen - auch für Fortgeschrittene und Schreibgewandte.

Weitere technische Vorteile:

- Patronen-Füllsystem
- Reservetank
- Klecks sicherheit
- Unzerbrechlich
- Nur halbverdeckte Feder, daher gute Sicht beim Schreiben
- Moderne Form und geringes Gewicht

In jedem guten Fachgeschäft erhältlich

Generalvertretung:
KAEGI AG Zürich 1
Uraniastr. 40 Tel. 051·23 53 30